

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Welle): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerationspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Fremdenband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.30 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. ertl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigenpreis: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restemerkel Seite 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 391.

Nr. 131.

Magdeburg, Sonnabend den 8. Juni 1907.

18. Jahrgang.

Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 23 bei.

Der russische Parteitag in London.

In einer kleinen Kirche in einer entlegenen Straße Londons fand der Kongreß statt. Für die Delegierten ist diese Umgebung etwas ungewöhnlich. Die langen Bänke in der Kirche, auf denen die Delegierten sitzen, die paar kräftigen Schutzleute, die vor der Tür stehen und die Ordnung hüten, alles dies ist neu für uns Russen, aber doch fühlt man sich traut und behaglich. Auf dem Trottoir sammeln sich oft neugierige Engländer, um die fremden Gäste anzusehen.

Anwesend sind etwa 300 Delegierte und 43 „Gäste“ mit Beratungsrecht. Die Fraktionsgruppierung ist folgende: S. B. S. (Mehrheitler, Leninisten), 30 Menschewiki (Minderheitler, Martowisten), 54 Bundisten (unter denen es Bolschewiki, auch Menschewiki gibt, die aber in der Mehrzahl das „Zentrum“ bilden), 39 polnische Sozialdemokraten (nicht dem P. B. S. angehörende — Bolschewiki der Stimmung nach) und 25 lettische Sozialdemokraten. Von Anfang an konnte man einen bestimmten Ueberblick über die herrschenden Richtungen und die Stärke ihrer Anhänger gewinnen. Innerhalb der russischen Sozialdemokraten besitzen die Bolschewiki eine geringe Mehrheit, doch schließen sich ihnen die polnischen S. D. und ein Teil der Letten an.

Beide Hauptfraktionen sind zum Kampfe gerüstet, durch ihre bekanntesten Literaten und Redner vertreten, und vom ersten Tage an liegt — so wird der Wiener „Arb.-Zeitung“ aus London geschrieben — Schwüle und Spannung über den Verhandlungen. Als erfreuliche Erscheinung ist die Bildung eines Zentrums zu bezeichnen, dem sie fast die ganze bündistische Delegation und eine beträchtliche Anzahl der lettischen „russischen Delegierten“ anschließen. An der Spitze dieses Zentrums stehen einige Bundisten und ein sehr angesehener talentvoller Redner und Schriftsteller, ein russischer Sozialdemokrat, gewesenes Mitglied des Rates der Arbeiterdeputierten, der sich jetzt glücklich der Freiheit im Ausland erfreut. (Ihr Namen zu nennen, muß mit Rücksicht auf ihre persönliche Sicherheit, dem Beschluß des Parteitags gemäß, vermieden werden.) Wie aus den bisherigen Sitzungen hervorgeht, hat dieses Zentrum eine gewisse Wirkung ausgeübt die scharfe Grenzlinie zwischen der Leninisten und Martowisten verschoben und verwischt und auf diese Weise die Gefahr einer völligen Spaltung verhindert.

Trotzdem sind die Kämpfe auf den Kongressen äußerst heftig gewesen und der Gegensatz der Fraktionen hat sich oftmals bedauerlich scharf geäußert.

Der Kongreß wurde von dem Veteranen der russischen Sozialdemokratie, Plechanow, mit einer Ansprache eröffnet. Ein Präsidium zu wählen gelang nicht, und es präsidieren der Reihe nach verschiedene Vorsteher der Delegationen und Fraktionen. Die ersten sechs Sitzungen (drei Tage) wurden mit der Feststellung der Tagesordnung verbracht, weil jedes „Ja“ von Seite der Menschewiki ein „Nein“ der Bolschewiki hervorrief und umgekehrt. Die größten Schwierigkeiten waren zu überwinden bei der Frage „Die politische Rolle des Proletariats“. Die Menschewiki vertreten den Standpunkt, daß es eine unnütze Diskussion wäre, über diese Frage prinzipiell zu sprechen, aber die Bolschewiki (die Leninisten), die noch immer scholastisch den Standpunkt der Revolutionsmacherei, der Notwendigkeit eines bewaffneten Aufstands usw. vertreten, wollten durchaus die prinzipielle Diskussion ausfechten, wodurch alles in einem wüsten Streite geendet hätte. Sie drangen indes mit ihrer Absicht nicht durch: nach langwierigen Debatten wurde diese Frage von der Tagesordnung ausgeschlossen.

Am vierten Tage kam man endlich zum Bericht des Zentralkomitees. Um den verschiedenen Fraktionen die Möglichkeit zu geben, sich zu äußern, wurde bestimmt, drei Berichte erstatten zu lassen, und zwar einem Bolschewiki, einem Menschewiki und einem Bundisten, als neutralen Vorstehern des Zentralkomitees, das Wort in dieser Frage zu geben. Die Berichterstatter der Menschewiki und Bolschewiki bekämpften einander in ihren Berichten und versuchten ihren Standpunkt zu verteidigen. Zutreffend war das Urteil des Bundisten, der als Mitglied des Zentralkomitees diese beiden Berichte einer scharfen Kritik unterzog. Er wies offen auf die Quelle all dieser Streitigkeiten in der Partei hin, auf das Vorhandensein zweier fest und getrennt organisierten Fraktionen, die miteinander im Kampfe liegen.

Dieser Referent und auch andre Redner von der bündistischen und der lettischen Delegation betonten hierbei, daß jetzt der Moment gekommen sei, wo die nationalen Organ-

isationen, die an dem Bruderkampf nicht teilgenommen hätten, das entscheidende Wort sprechen müßten, um den Fraktionskämpfen ein Ende zu machen. Und in der Tat bot sich ihm vielfach die Möglichkeit, veröhnend einzuwirken. Die Bundisten wurden dabei freilich von den Bolschewiki verschiedentlich angegriffen; besonders deshalb, weil sie auf dem letzten Kongreß mit Lenin gegangen waren. Die eigentliche Absicht der Leninisten trat in der Resolution zutage, die auf eine Beurteilung der Tätigkeit des Zentralkomitees hinauslief. Da nun aber die nationalen Organisationen alle Kräfte dagegen anstrebten, wurde die Resolution der Bolschewiki in namentlicher Abstimmung mit einer Mehrheit von 143 gegen 90 abgelehnt. Auf Antrag der Bundisten und Letten wurde Uebergang zur Tagesordnung angenommen, wobei die Bundisten und Letten die Erklärung abgaben, daß eine zentrale Institution nur dann zum Wohle der Partei arbeiten könne, wenn der Fraktionskampf innerhalb der Partei aufhöre werde.

Die zweite Frage der Tagesordnung bildete der Bericht der Dumafraktion. Er wurde am siebenten Tage der Kongresssitzungen von dem Führer der Dumafraktion vorgelesen. Das war ein genauer, sachlicher Bericht, in dem man alles Nötige und Aufklärende über die Tätigkeit der Fraktion finden konnte, in dem die Lage der sozialdemokratischen Dumafraktion genau erläutert wurde. Der Redner verwarf auch die Fehler und Unterlassungen der Fraktion nicht und schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Genossen! Wir haben viele Fehler begangen, aber auf dem sozialdemokratischen Standpunkt haben wir immer gestanden und ihn werden wir nie verlassen, ihn zu verteidigen stets Mut und Energie finden. Die Fehler, die wir begangen haben, sind Fehler der parlamentarischen Praxis, nicht der Parteitaktik. Wir haben das Wort der Bolschewiki, gleichfalls ein Dumafraktion. In seiner Rede griff er nun die Dumafraktion an und machte ihr den Vorwurf, daß sie die Beschlüsse des vorigen Parteitags in Stockholm verletzt habe und daß der Kampf gegen die Kadetten nicht energisch genug geführt werde. Zum Schluß führte er aus, es sei die Aufgabe des Parteitags, der Fraktion bestimmte Direktiven zu geben, um sie auf den richtigen Weg ihrer Tätigkeit zu lenken.

Zum erstenmal waren die russischen Sozialdemokraten berufen, den Bericht ihrer Vertreter in der Duma anzuhören, denen es vergönnt ist, offen gegen die Regierung das Wort zu führen. Aber leider war die Kritik des Berichts auf falsche Wege geleitet, und sofort trat auch die Trennung des Kongresses in zwei Kampfslager merkbar hervor. In der Debatte nahmen zuerst die Dumafraktion teil. Ein Deputierter, einer der besten Redner und Führer der Fraktion, begründete nochmals den Standpunkt der Fraktion und wies darauf hin, wie wichtig es sei, auf dem Boden der Duma tätig zu sein, um die revolutionäre Organisation zu fördern und still aber sicher die Rechte der Duma zu erweitern, die konstitutionellen Gewohnheiten im Lande zu vertiefen. Die Angst vor dem parlamentarischen Kretinismus, führte der Redner aus, sei unbegründet, weil ein rechtes Parlament noch gar nicht da sei. Mes, jagte er, liegt jetzt daran, von der Duma den rechten Nutzen zu ziehen; das kann man aber am wenigsten dann, wenn man nach Art der Bolschewiki mit Programmdeklaration und revolutionären Aufrufen arbeitet.

Die bolschewistischen Redner antworteten scharf und beschuldigten die Fraktion abermals des politischen Opportunismus. Zum Schluß der Debatte wurde eine Resolution von den Bolschewiki vorgeschlagen, die nichts weniger als ein Mißtrauensvotum für die Dumafraktion enthielt. Die Menschewiki und die Bundisten verlangten, daß man Vertrauen in die konsequente politische Tätigkeit der Dumafraktion setzen sollte. Der Kampf wurde nun hitziger und hitziger. Man drohte Hüben und drüben mit Spaltung. Man warfen sich die Vertreter des Zentrums ins Mittel und schlugen vor, man solle eine Kommission ernennen, um eine Veröhnungsresolution auszuarbeiten. Aber die Diskussion war schon zu Ende und man verschob die Abstimmung über diese Frage auf den zehnten Tag.

Am folgenden Tage komplizierte sich die Frage, indem die polnischen Delegierten erklärten, sie würden für die Mißbilligungsresolution stimmen, sobald der Parteitag ihren Antrag, der Dumafraktion Direktiven zu geben, ablehne. Die beiden Berichterstatter der Dumafraktion erhielten nun das Schlüsselwort. Prinzipiell hatten sie nichts Neues hinzuzufügen; bemerkenswert ist, daß der bolschewistische Deputierte diesmal ganz offen heraus sagte: „Der Kongreß kann der sozialdemokratischen Dumafraktion sein Vertrauen nicht ausdrücken, denn es gibt gar keine einia Dumafraktion.

sondern sie zerfällt in zwei streng getrennte Gassen. Und drückt Ihr der einen Hälfte Euer Vertrauen aus, so geht Ihr der zweiten Eure Mißbilligung zu verstehen. Wie vor dem einen, so erhebt sich vor dem andern Teile der Fraktion die Frage, ob überhaupt eine gemeinsame Arbeit möglich und erfpriechlich ist.“

Zum Glück fanden diese Ausführungen keinen Anklang und nach längerer Verhandlung ging man zur Abstimmung über, welche ergab, daß die Mehrheit doch keine Spaltung wünschte. Sogar einige polnische Sozialdemokraten stimmten gegen den Antrag, der Dumafraktion bestimmte Direktiven zu geben. Es stimmten 145 dafür (für Direktiven), 154 gegen und einer enthielt sich des Votums. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 7. Juni 1907.

Für die bedürftigen Beamten.

Das Abgeordnetenhaus verbandte auch seine Donnerstagssitzung noch fast ganz auf die Beratung des Nachtragsetats, der 8 Millionen Mark als einmalige Beihilfe für die Unterbeamten fordert. Während am Mittwoch noch Konervative und Klerikale sich gegen die Gewährung von Beihilfen auch an die mittleren Beamten heftig gestritten und weidlich auf das verschwenderische Reich geschimpft hatten, waren sie über Nacht andern Sinnes geworden. Offenbar aus Furcht vor der Unzufriedenheit der mittleren Beamten suchten sie ein Kompromiß zustande zu bringen zwischen der vollständigen Ablehnung und den weitergehenden liberalen Anträgen, die „analog dem Vorgehen des Reiches auch in Preußen allen mittleren Beamten Beihilfen gewähren würden.“ Sie fanden bei der Regierung auch Gehör. 5 Millionen Mark sollen für die mittleren Beamten bereitgestellt werden. Es soll bei der Auszahlung dieser Summe aber nicht, wie man sich so nett ausdrückte, „mechanisch“ verfahren werden, sondern nur die Bedürftigen sollen etwas erhalten. Ueber die Bedürftigkeit entscheidet natürlich der Vorgesetzte, und der widerwärtigsten Streberei ist damit Tür und Tor geöffnet.

Charakteristisch für die Parteiverhältnisse im Abgeordnetenhaus ist die Tatsache, daß dieser Antrag zwischen den Konservativen und dem Zentrum vereinbart worden war, während man die Nationalliberalen und gar erst die Freisinnigen nicht einmal über die schwebenden Verhandlungen informierte. Schließlich wurden alle Anträge zugunsten der mittleren Beamten der Budgetkommission überwiesen; sie stehen am Freitag zusammen mit dem vom Herrenhaus abgeänderten Gesetz — Jagdgesetz und Jagdgesetznovelle — wieder auf der Tagesordnung. —

Das preussische Jagdrecht.

Das Herrenhaus erledigt am Donnerstag die Jagdordnung. Fünftermal ist bisher der Versuch gescheitert, das gesamte Jagdrecht für Preußen in einem Gesetz zu ordnen. Die Interessen der Jagdgrundbesitzer und der Bauern standen sich zu sehr gegenüber.

Jetzt hatte die preussische Regierung einen Gesetzentwurf über die Ausübung des Jagdrechts eingebracht, der neben einzelnen Gesetzen über die Jagdscheingebühr, den Wildschaden und dem Jagdstrafgesetz anschließen sollte. Das Abgeordnetenhaus hat nun alle diese Gesetze vereinigt als eine Anlage zu dem Gesetz über die Ausübung des Jagdrechts beschlossen. Die Herrenhauskommission ist diesen Beschlüssen im wesentlichen beigepflichtet, hat aber das Gesetz über die Ausübung des Jagdrechts in die kodifizierte Jagdordnung eingearbeitet und legt diese Jagdordnung zur Beschlussfassung vor.

Das Plenum des Herrenhauses nahm die Beschlüsse seiner Kommission unverändert an. Aus der kurzen Debatte ist erwähnenswert, daß unsre Feudalen, so Graf Mirbach, dem Freiherrn ihre höchste Zufriedenheit über sein Verhalten in der Frage des Jagdrechts ausdrückten. Während der Freiherr es früher nicht an Angriffen auf die großen Jagdbesitzer fehlen ließ, hat sich jetzt bei ihm nach Graf Mirbachs Zeugnis vermutlich unter dem Einfluß der Paarung eine Schwermüdigkeit entwickelt, die es erlaubt, daß Graf Mirbach mit dem Freiherrn Büchse an Büchse die neue Jagdordnung heimwärts trägt.

Am Sonnabend wird das Herrenhaus den kleinen Rest von Vorlagen, die es noch zu erledigen hat, aufarbeiten. Die Sommerpause steht also für den preussischen Landtag dicht vor der Tür. —

Müßiges Gerede.

Die offiziöse „Kölnische Zeitung“ hat der bekann- ten Sensationsnotiz der offiziösen „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ einen Kommentar beigegeben, monach, „die viel- besprochene Kamarilla-Notiz der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ mit dem Fall Eulen- burg nicht in Zusammen- hang stehe“. Willow hat sich also die ganze Geschichte von der häßlichen Giftpflanze aus dem Nessel geschüttelt; sie wäre demnach, um im offiziösen Stil zu reden, ein „von deutschfeindlicher Seite aufgebracht Märchen“, von dem kein Wort wahr ist.

Die offiziösere Kölnerin wird aber noch von offiziöseren „Berliner Lokalzeitung“ übertrumpft, der ihrem Liede noch folgende kräftige Strophe hinzugefügt: „Man wird daher im Interesse des monarchischen Gedankens gut daran tun, mit dem müßigen Ge- rede von einer angeblichen Kamarilla halb- möglichst aufzuhören.“ Ein erster Staatsbeamter, der durch müßiges Gerede von einer angeblichen Kamarilla den monarchischen Gedanken schädigt, ist außer in Deutschland noch in keinem Lande der Welt dagewesen.

Die Presse läßt sich übrigens gern die Mahnung zu Herzen gehen; sie stellt heute das „müßige Gerede“ ein. Auch Garden schweigt. Die neueste Nummer seiner „Zukunft“ ent- hält kein Wort. Er läßt seine Gegner noch sieben Tage zap- peln und wird dann wohl von ihr e m Verhalten das je i n e abhängig machen. Als Sieger darf er sich diese Großmut schon erlauben und kann daneben noch im Gewand des jor- genden Patrioten glänzen.

Wie bald und es wird üppig Gras gewachsen sein über dem höfischen Reichen der Eulenbürger. Wie bald und die liberale Presse wird denjenigen für einen chlofen Berkenmder erklären, der behauptet, daß die Reichstagswahl von 1907 nur zu dem Zwecke veranstaltet worden ist, um ein geheimministerielles Eulenneß auszuhoben.

Es ist die Pflicht der sozialdemokratischen Presse, diesen Vorwurf besorgter Paarungspatrioten möglichst oft auf sich zu lenken. —

Der bestrafte Kriegerverein.

Ein politisches Bildchen aus Mecklenburg, dem Lande ohne Verfassung und mit guten Söhnen.

In dem großen Bauerndorf Gr. Raasch, das bei Lud- wigslust liegt, wollte der Kriegerverein sein 25jähriges St i f t u n g s f e s t feierlich begehen. Alle Vorbereitungen waren getroffen, und am ersten Montag im Juni sollte das Fest vonstatten gehen. Da erfolgte ein Verbot des Festes vom zuständigen Domainalamt. Ein sofort an das Minister- rium nach Schwerin gerichteter Einspruch wurde zurück- gewiesen, das Fest darf nicht gefeiert werden.

Man denke, ein so patriotischer Verein, wie der Krieger- verein, darf sein Stiftungsfest nicht feiern, und nicht einmal ein Grund wird ihm dafür angegeben. Wie unter der Hand verlautet, soll das Verbot sich darauf gründen, daß in den letzten Jahren im Dorfe Gr. Raasch sehr viele Ver- borgekommen sind.

„Wie unter der Hand verlautet“, wird den patriotischen Mitgliedern des patriotischen Kriegervereins mit einem sol- chen patriotischen Verbot kein patriotisches Zeugnis aus- gestellt. —

Ein Aufreizungsprozess in Frankreich.

Der Prozess gegen Bousquet und Leoy hat am 5. Juni vor dem Pariser Schwurgericht begonnen. Leoy ist Kassierer der Arbeiterkonföderation, Bousquet Sekretär der Föderation der Nahrungsmittelbranche. Sie sind ange- klagt, in ihren Reden in den Streikversammlungen in der Arbeitshörte zum Diebstahl, zur Sachbeschädigung, Brand- stiftung, Widerstand gegen die Staatsgewalt usw. ange- regert zu haben. Die Denunziation geht von vier Geheim- polizisten aus, die sich widerrechtlich in die Versammlung eingeschlichen hatten. Die Angeklagten machen zunächst gel- tend, daß die Behörde gar kein Recht zur Überwachung dieser Versammlung gehabt habe. Im übrigen bestreiten sie, die Worte in dem Sinne gebraucht zu haben, wie die Poli- zisten in ihren Berichten angeben.

Nun sind im Laufe des Streiks allerdings einige Ge- walttätigkeiten vorgekommen: einigen Vätern waren die Fenster eingeschlagen und in einem Kleiderladen ist die Ware mit Petroleum übergossen worden. Nur in einem Falle ist der Täter festgenommen worden; es war dies ein Vätergehilfe, die Urheber der andern Gewalttätigkeiten sind unbekannt geblieben. Das will man nun alles den beiden zur Last legen.

Demgegenüber konnte Bousquet darauf hinweisen, daß ihm einige Tage nachdem er die betreffende Rede gehalten, der Ministerpräsident Clemenceau, den er in Sachen des Streiks aufgehalten hatte, zu dem ruhigen Verlauf des Streiks gratu- liert habe.

Als Zeuge wurde Jaurès vernommen, der unter seinem Eide bekundet, daß die beiden Angeklagten stets von Gewalttätigkeiten abgeraten haben. Jaurès hofft, daß die Verurteilung der Angeklagten nicht auf so mangelhafte Berichte der Polizisten erfolgen werde. —

Die englischen Greuel in Indien.

Die „Berühigung“ der indischen Bevölkerung will der englischen Regierung trotz aller Repressionsmittel nicht ge- lingen. Aus Lahore wird berichtet, daß wiederum ein indi- scher Agitator, Kiti Singh, verhaftet und deportiert worden ist. Die Deportation war schon früher über ihn verhängt, man konnte seiner bisher nur noch nicht habhaft werden; er wurde, ohne gerichtliches Verfahren, nach Mandalay gebracht, wo sich auch der indische Führer Lajpat Rai befindet.

Der König von Indien hat dieser Tage einen Erlass veröffentlicht, in welchem er den Lokalbehörden eine strenge Überwachung der Presse anbefiehlt. Er wolle durchaus

nicht die legitimen Rechte und die Freiheit der Presse be- schneiden, aber Veröffentlichungen mit der Tendenz, das Volk aufzureizen, könne er nicht dulden. Also die berühmte Pressefreiheit mit dem Galgen daneben.

Die Londoner „Daily News“ ist in der Lage, den letzten Artikel von Lajpat Rai zu veröffentlichen, der erst erschien, als der Genannte schon im Exil sich befand. In diesem Artikel wird auseinandergesetzt, daß die Cürung unter der indischen Bevölkerung nicht durch die Agitatoren hervorgerufen ist, sondern durch die anglo-indische Regierung selbst. Die „Massengesetzgebung“, welche die Regierung in Indien beliebt, hat nach und nach alle Klassen der Bevölke- rung gegen die Regierung eingenommen. Die Agitatoren, so sagt Lajpat Rai weiter, haben nichts anderes getan, als sich zum Mundstück der Beschwerden des Volkes gemacht.

Wir sehen also hier dasselbe Schauspiel, was sich im Laufe der Geschichte hundertfältig wiederholt hat. So haben die Herrschenden aller Zeiten gehandelt, immer in dem Wahne, sie könnten damit tiefgehende Unzufriedenheit und Volksbewegungen unterdrücken. Auch die Engländer in In- dien werden ihren Zertum erkennen müssen. —

Aus der Parteibewegung.

Reichstagsverhandlungen. Die Dortmunder „Arbeiter-Zeitung“ schreibt: Im Reichstagsband des Reichsverbandes war erzählt worden, daß vom Landgericht Essen der Vertrauensmann Pan- zelt vom alten Bergarbeiterverband wegen Unterschlagung von 1000 Mark zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Wir stellen sofort fest, daß es einen Vertrauensmann Panzelt nie gegeben hat. Nun kam die Schwundkorrespondenz des Reichs- lügenderverbandes und erklärte, es handle sich nicht um einen Ver- trauensmann Panzelt, sondern Panzelt. Wir stellen daraufhin fest, daß es auch einen Vertrauensmann Panzelt nie gegeben hat. In ihrer Nr. 32 reproduziert nun die genannte Korrespondenz einen Bericht der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ vom 19. Ok- tober 1905, nach welchem in Bochum ein Vertrauensmann Wilhelm Panzelt aus Eidel wegen Unterschlagung von Streikgeldern zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Er habe einen gewissen Hebbel damit betraut, Gelder auf Listen zu sammeln. Bei der Abrechnung behauptete Hebbel, daß er 1000 Mark abgeliefert habe, Panzelt dagegen erklärte, nur 500 Mark empfangen zu haben. Die Strafkammer in Bochum glaubte dem Hebbel und verurteilte Panzelt zu 9 Monaten Gefängnis. In gleicher Weise sprach auch die „Trompete“ in ihrem heißen Vernüß, dem Reichslügenderverband Material zu liefern.

Nun gibt es auch einen Vertrauensmann Panzelt nicht. Nach- dem aber der Name Hebbel genannt wird, kann man ihn finden, was die Reichslügenderverbände eigentlich meinen. Das Bureau des Bergarbeiterverbandes schreibt darüber:

„Es ist richtig, daß ein früherer Vertrauensmann unseres Ver- bandes namens Panzelt aus Eidel seinerzeit vom Landgericht in Bochum wegen angeblicher Unterschlagung von Streikgeldern ver- urteilt worden ist. Jedoch sind wir, sowie alle, welche Panzelt näher kennen, heute noch fest davon überzeugt, daß Panzelt unschuldig verurteilt worden ist. Panzelt hat stets bestritten und bestritt auch heute noch, daß er von Hebbel das Geld er- halten hätte, er behauptet vielmehr, daß letzterer das Geld unter- schlagen und die Quittung gefälscht habe. Hebbel ist seit jener Zeit verurteilt, möglich, daß er sich von hier weg schickte, wo er heute vor Augen hatte, wie durch seine Schuld eine Familie ins Unglück gestürzt worden war. Wenn auch das Gericht von der Unschuld Panzels nicht überzeugt war, so hat es doch Panzelt für schuldig erklärt. Die Heberzeugung des Gerichts gründete sich fast lediglich auf das Zeugnis eben dieses Hebbel, und das besagt genug. Dem Gericht soll kein Vor- wurf gemacht werden, daß es sich durch das ungemein dreckige Auftreten des Hebbel hat irreführen lassen, aber für jeden Kenner der Verhältnisse steht, wie gesagt, fest, daß Panzelt schuldlos ge- litten hat.“

Die Reichsverbände hatten fortgesetzt von einem Vertrauens- mann Panzelt in Essen fabuliert, kein Mensch konnte wissen, daß damit der Fall Panzelt in Eidel bei Bochum gemeint sein könne. Wenn die Verbandsleitung überdies veräußert, sie sei fest davon überzeugt, daß Panzelt unschuldig verurteilt worden ist, so darf man dem wohl ohne weiteres Glauben schenken. —

Das geistige Eigentum — und sein Ende. Der Genosse Redakteur Hoffmann, früher in Halle, jetzt in Elberfeld, hat vor Jahresfrist im „Hollischen Volksblatt“ unter der Signatur „Aus dem Herkules des Unternehmerverbandes“ einen Artikel veröffentlicht, in dem er den in der „Hollischen Volkszeitung“ sehr unangenehm war, weil er sich mit Dingen aus einer „ge- heimten“ Versammlung beschäftigte. Der Oberkassierer der „Hollischen Volkszeitung“ in Hamburg, Rauermeyer Nummer, hatte dies geredet und ein günstiger Wind hatte seinen schriftlich fixierten Vortrag in Form eines Protokolls auf den Redaktions- tisch des „Hollischen Volksblattes“ geweht. Besonders interessant war, daß in jener geheimen Versammlung anerkannt wurde, daß während eines Streikes gute Arbeiter nicht zu bekommen wären und Aus- länder schlechte Arbeiter seien. Die viel ver- derben und wenig lehren. Herr Nummer hätte sich durch die Veröffentlichung „seines geistigen Eigentums“ verlehrt und hat nun Staatsanwalt; letzterer klagte, beantragte die Einweisung von 1000 Mark wegen Verletzung des Urheberrechts, und das Landgericht verurteilte Hoffmann zu 60 Mark Geld- strafe. Das Reichsgericht kassierte das Urteil und verwies es zur Aufrechterhaltung an die hollische Strafkammer zurück. Hierbei stellt nun Staatsanwalt Landsberg Magdeburg fest, daß kein rechtskräftiger Strafantrag seitens des Nummer vorlag. Es wurde deshalb das Verfahren eingestellt und die Kosten trägt die Staatskasse. Und Herr Nummer wird sagen: Es wäre so schön gewesen, aber es hätte nicht sollen sein. —

Ein aufgehobenes Urteil. Das Urteil des Schöffengerichts Auerbach, das den Genossen Hoffmann zu 3 Wochen und zwei andre Genossen zu je 10 Tagen Gefängnis verurteilte, weil sie bei der letzten Wahl durch Betrug der Wahlenbestimmungen über- berg gemeindefürsorglichen Genossenschaftsmitgliedern begangen hätten, wurde vom Landgericht Planen aufgehoben. Alle drei wurden freigesprochen und die Kosten der Staatskasse angesetzt. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Klempner und Installateure in Selzenkirchen sind in den Aufstand getreten. An der Bewegung sind die freie, christliche und sozialdemokratische Gewerkschaft beteiligt. Zugang nach Gelsen- kirchen ist streng fern zu halten. —

Der Streik der Maure, Zimmerleute und Bau- arbeiter in Saalfeld (Thüringen) wurde am Donnerstag zugunsten der Arbeiter beendet. Die Unterzucker machten weitgehende Zugeständnisse in bezug auf Lohnhöhungen und schlossen einen Ver- trag bis 1909 mit den Geleiten ab. Am Sonnabend wird die Arbeit wieder aufgenommen. —

Der Hefearbeiterverband in Königsberg ist nach langem Bestehen aufgelöst worden. —

„Ruffe Reizung“ der Bergarbeiter? Im Bergarbeiter- verband in Zwissener Acker meldet das „Schwarze Volksblatt“, daß am Dienstag eine sehr gut besetzte Belegtagung der Bergarbeiter stattfand. Zum Schluß wurden zwei Anträge an-

genommen, welche folgendermaßen lauten: „Die Belegtagung der Bergarbeiter verpflichtet sich, nur nach der Resolution der öffentlichen Bergarbeiterversammlung vom 2. Juni zu handeln, ver- pflichtet sich aber auch, der Betriebsverwaltung zu erklären, ab Donnerstag den 6. Juni die Grubenarbeit nur nach den berg- polizeilichen Vorschriften zu betreiben.“

Die Belegtagung beauftragt den Arbeiterausschuß, die Direktion zu ersuchen, ihre Beamten anzuweisen, die seitens der Belegtagung ausgehängten Anschläge ruhig hängen zu lassen. Wer da weiß, in welcher Weise in den Bergwerken die bergpolizeilichen Vorschriften im Interesse des Profits übertreten werden, wie durch die Nichtinhaltung der wichtigsten Arbeiterschutzbestimmungen die Förderung zu steigen versucht wird und auch faktisch gesteigert wird, der wird ersehen können, was es für die Grubenmagnaten heißt: Es wird nur noch nach den bergpolizeilichen Bestimmungen gearbeitet. Führen die Berg- arbeiter ihren Beschluß strikte durch, so werden die Besitzer der schwarzen Diamanten gar bald zur Anerkennung der Bergarbeiterforderungen ge- bracht werden. —

Im Streit der deutschen Seeleute. Der Kampf scheint ein recht hartnäckiger werden zu sollen. Die Seeleute geben sich alle erdenkliche Mühe, den Zugang von fremden Arbeitskräften fern zu halten, und die Reeder machen die größten Anstrengungen, Streikbrecher zu bekommen. Die eintreffenden Schiffe werden zum größten Teil von den Seeleuten verlassen, die sich den Streikenden anschließen. Die Reeder spornen ihre Agenten an, Leute zu schicken. Man bietet befahrenen Dampfern monatlich 100 Mark und noch darüber. Die Dampfer bieten alles auf, die Seeleute zu überreden, daß sie anmustern sollen. Die schönsten Versprechungen werden gemacht, um — hinterher nicht ge- halten zu werden. Von dem Kasernenhelfer „Anchorea“ sind 105 der Streikbrecher ausgerückt und haben sich den streikenden Seeleuten an- geschlossen. Die Leute behaupten, von den Agenten beschwindelt wor- den zu sein.

Was es mit den famosen Wohlfahrtsvereinigungen auf sich hat, zeigt sich wieder deutlich bei diesem Seemannsstreik. Der Norddeutsche Lloyd hat einen Mas erlassen, in dem er die streikenden Seeleute auf- forderte, sich innerhalb 14 Tage nach erfolgter Abmusterung wieder zum Dienstantritt zu melden, andernfalls die Leute in den Listen des Lloyd endgültig gestrichen werden. Die Streichung der Mannschaften in den Listen des Norddeutschen Lloyds hat natürlich zur Folge, daß die Mitgliedschaft der einzelnen Leute zu den Wohlfahrtsvereinigungen aufhört und die erworbenen Rechte und Ansprüche an diese Vereine erlöschen.

Die bekannte Geschichte! Die famosen „Wohlfahrtsvereinigungen“ sind nichts anderes als ein Mittel in der Hand des Kapitals, die Ar- beiter zu hängen zu degradieren. —

Lohnbewegungen und Streiks. In Mühlhausen in Thüringen sind die Formen in den Aufstand getreten. — In einer stark besuchten Versammlung der Hefearbeiter in der Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen wurde beschlossen, ehe zum letzten Mittel, der Arbeitseinstellung, geschritten wird, sei in einer Konferenz der an der Anilinfabrik beteiligten Gewerkschafter sofort Rücksprache zu nehmen und den Arbeitgeberverband Mannheim-Ludwigshafen aufzu- fordern, das Mitglied dieses Verbandes, die Anilinfabrik, zu Verhand- lungen mit dem Verband der Hefearbeiter betreffs Abschlußes des ein- gereichten korporativen Arbeitsvertrags zu bestimmen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 7. Juni 1907.

Die strafbare grüne Karte.

Im November vorigen Jahres ließ der Vorstand des hiesigen Rabatt-Sparvereins den Bericht des „Central-Anzeigers“ über eine Generalversammlung des Konsumvereins Neustadt, worin dem Vorstand des Vereins Bilanzverschleierung und die Ver- hälterung einer größeren Summe Geldes zum Vorwurf ge- macht wurde, in einer größeren Auflage als Flugblatt verbreiten. Jedem Flugblatt war noch ein Anzudreiben beigegeben, durch das die Empfänger des Flugblattes, größtenteils Mitglieder des Kon- sumvereins, aufgefordert wurden, die Mitgliedschaft zu kündigen und dem Konsumverein den Rücken zu kehren. Tatsächlich sind durch dieses Flugblatt ungefähr 1300 Mitglieder dem genannten Verein verloren gegangen. Von den Vorstandsmitgliedern des Sozialdemokratischen Vereins, die zu gleicher Zeit auch Mitglieder des Konsumvereins sind, wurde der Parteisekretär Genosse Holz- apfel, der ebenfalls Mitglied des genannten Vereins ist, beauf- tragt, gegenüber dem Vorgehen des Rabatt-Sparvereins eine Gegenaktion zu entfalten.

Als erste Gegenaktion und in der ersten Aufregung über das Vorgehen des Rabatt-Sparvereins gab Genosse Holzapfel auf Wunsch einer Anzahl Arbeiter des Kruppwerkes eine kleine grüne Karte mit kurzem Inhalt heraus, die unter den Arbeitern des ge- nannten Werkes verbreitet wurde. Im ganzen sind 250 Stück dieser Karten in Umlauf gebracht. Eine dieser Karten wurde dem Agenten Sandquist, einem der Vorstandsmitglieder des Rabatt-Sparvereins, in die Hände gespielt, der sie in einer Vor- standssitzung des Vereins vorlegte und auf Grund des Inhalts der Karte veranlaßte, daß der Vorstand des Rabatt-Sparvereins An- klage gegen den Genossen Holzapfel erlos wegen Verleumdung.

Am Donnerstag stand vor dem Schöffengericht in der Neu- stadt wegen dieser Sache Termin an. Holzapfel bekannte sich als Verfasser der Karte, die nichts weiter bedeute, als eine in der Be- wegung geschriebene Antwort auf die vom Rabatt-Sparverein ge- machten Angriffe gegen den Konsumverein.

Der erste Geschäftsführer des Konsumvereins, Herr Schmidtgen, sagte als Zeuge aus, daß er die infrimierte Karte gar nicht kenne, auch mit der Verbreitung nichts zu tun gehabt habe. Rechtsanwält Pistorius als Vertreter des Vorstandes des Rabatt-Sparvereins beantragte Verurteilung des Beklagten.

Herr Rechtsanwalt Dr. Hamerich lag als Vertreter des Genossen Holzapfel beantragte zunächst Einstellung des Verfahrens wegen nicht rechtzeitig Stellung des Strafantrags. Sollte das Gericht dem nicht stattgeben, dann sei Freisprechung ev. eine kleine Geldstrafe geboten, da seinem Klienten der Schutz des § 193, Wahrung berechtigter Interessen, zugebilligt werden müsse.

Das Gericht erblickte in dem Inhalt der Karte eine Ver- leumdung und verurteilte den Genossen Holzapfel zu 30 Mark Geldstrafe ev. 6 Tagen Gefängnis und den Kosten. Den Ver- leumdigen wird das Recht zugesprochen, den Urteilstenor einmal im „Central-Anzeiger“ auf Kosten des Verurteilten zu veröffent- lichen. —

Aus dem Stadtparlament.

Die Stadterordneten erledigten gestern zwei wichtige Vor- lagen. Die erste betraf die Erweiterung der städtischen Gußwirtschaft zu Körbelich In eigener Regie soll jetzt die Schweinezucht und -mast und die Schafhal- tung ausgedehnt werden. Die nächstern Tatsachen sind hoch- guic Leyrmeier! Man entsinne sich nur, mit welchem Gelächter die bürgerlichen Stadterordneten bei einer Kleinschneidende der

14. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 6. Juni 1907.

Stadtverordneten-Vorsteher Baensch eröffnet um 4 1/2 Uhr die Sitzung mit der Bekanntgabe einiger Eingänge. Eine Anzahl unvollständiger Vorlagen über Verpachtungen, Pflasterungen, Kanalisierungen und Ähnliches wird debattelos genehmigt.

Bei der Vorlage auf Bewilligung von 300 Mk. zur Aussetzung von Ehrenpreisen für die am 23. Juni stattfindende 6. Ruder-Regatta des Magdeburger Regatta-Vereins erhebt Stadtv. Haupt Widerspruch. Bei der starken Erhöhung der Steuern, von der die Einwohnerschaft jetzt betroffen worden sei, würde diese es nicht hersehen, wenn für solche Zwecke noch Geld ausgegeben würde. Die Vorlage wird jedoch gegen die Stimmen unv. Genossen angenommen. Nach Erledigung einiger weiterer Vorlagen, die Ueberweisungen, Kanalisierungen, Erteilung von Bauerlaubnissen, Legung von Gas- und Wasserrohren und Aufstellung von Laternen betreffen, werden 45 600 Mark zur inneren Einrichtung des neuen Geschäftshauses bei der Hauptwaage bewilligt.

Es folgt die Beratung der Vorlage über Erweiterung der Gutswirtschaft in Körbelitz, d. h. Zustimmung zur Uebernahme der am 1. November 1908 aus der Pacht fallenden nicht apfelterten Ländereien in Selbstbewirtschaftung, zur der mit dieser Wirtschaftserweiterung verbundenen Mehrbeschäftigung an lebendem und totem Inventar, zur sachgemäßen Ausdehnung der Schweinezucht und Mast, sowie der Schafhaltung und zur Ausführung einer Anzahl Bauten.

Stadtv. Ungnade beantragt eine zweite Lesung und Wahl eines Ausschusses, da die Vorlage nicht nach kaufmännischen Grundsätzen aufgestellt sei.

Vom Vorsitzenden darauf hingewiesen, daß nicht beides zugleich geschehen könne, erklärt Herr Ungnade, sich für Ausschußberatung entscheiden zu wollen.

Stadtv. Schäfer ist gegen Ausschußberatung.

Stadtrat Lindemann ersucht auch um sofortige Erledigung der Vorlage, da bei schließlicher Annahme der Vorlage sämtliche Anordnungen getroffen werden müßten, die andernfalls nicht mehr für diesen Sommer rechtzeitig getroffen werden könnten.

Stadtv. Ungnade behauptet noch einmal, daß die Aufstellung des Gutsdirektors Heidmann falsch sei. Seine — Redners — Aufstellung sei richtig, wie ihn von kaufmännischen Sachverständigen bestätigt sei. Für einen Gewinn von 587 Mark würde ein Kapital von 100 000 Mark hingegeben. In den Ausschuß müßten Kaufleute und nicht Landwirte gewählt werden.

Oberbürgermeister Lenke spricht gegen die Wahl von Kaufleuten in einen Ausschuß. Ein solcher sei überhaupt überflüssig. Die Einwände des Herrn Ungnade seien Gespenster.

Stadtv. Ungnade vermahnt sich energisch dagegen, Gespenster an die Wand gemalt zu haben.

Direktor Heidmann stellt einige Ausführungen des Stadtverordneten Riedberg richtig und erklärt, daß an seinen Vorschlägen nicht zu rütteln sei.

Stadtv. Ungnade bemerkt, daß Herrn Heidmanns Einnahmezahlen zwar stimmen, aber nicht seine Ausgabebeträge.

Es entspinnt sich dann eine kleine Kontroverse zwischen den Herren Stadtrat Lindemann und Stadtverordneten Ungnade, der den Vorschlag erhebt, daß beispielsweise die eingestellte Lohnsumme nicht ausreichen werde.

Direktor Heidmann polemisiert gegen diesen Vorschlag.

Nachdem noch einige andre Stadtverordnete Ausführungen zu der Vorlage gemacht haben, wird der Antrag auf Ausschußberatung abgelehnt und die Vorlage mit großer Mehrheit angenommen.

Der Gewährung einer Beihilfe von jährlich 1000 Mark auf 3 Jahre vom 1. April 1907 ab an den Vaterländischen Frauenverein für Magdeburg und Umgegend zur Bestreitung der Kosten des Betriebes in der Frauen-Erholungsstätte im Fort II bei Magdeburg aus Sparcassenüberschüssen wird zugestimmt.

Zur Wassererversorgungsfrage.

Zu der Vorlage auf Erweiterung des städtischen Wasserwerks und Bewilligung der Kosten in Höhe von 1 226 000 Mark aus der Anleihe von 1902 beantragt Stadtv. Haupt Absetzung, da man durch die neue Vorlage nicht viel klüger geworden sei als vorher. Unter vielen andern Aufgaben habe bei der Einlösung des jetzigen Herrn Oberbürgermeisters der Herr Regierungspräsident auch die gestellt: Los von der Elbe!

Stadtv. Stern bemerkt, daß die Frage der Grundwasser-versorgung mit der gegenwärtigen Vorlage nichts zu tun habe. Die Grundwasser-versorgung werde einmal kommen. Bis dahin müsse aber im Interesse der Gesundheit der Bevölkerung alles getan werden, um ein gutes Wasser zu liefern.

Oberbürgermeister Lenke hält die Stadtverordneten-Versammlung nicht für befugt, eine Magistratsvorlage ohne weiteres auf unbestimmte Zeit abzusetzen.

Stadtv. Haupt ändert seinen Antrag dahin ab: Absetzung auf 6 Monate. Man solle jetzt einmal die Regierung, die die Sache schon 3 Jahre verschleppt habe, zur Stellungnahme zwingen.

Oberbürgermeister Lenke bemerkt, daß die Ausschüßbefugnisse unter Umständen eine Zwangssetzung veranlassen könnten.

Stadtv. Stern meint, das könne die Stadtverordneten nicht scheuen. Wenn die Regierung von der Stadt die unverzügliche Vornahme der Grundwasser-versorgung verlange, dann könne man sie auch einmal fragen, warum sie denn die Stadt bei ihrem Vermögen, Grundwasser zu bekommen (Feiner Bruch), seinerzeit nicht unterstützt habe.

Der Antrag Haupt auf Absetzung wird dann abgelehnt und in die sachliche Beratung eingetret.

Stadtv. Kaufsch als Berichterstatter empfiehlt die Vorlage. Die Auskünfte seien zufriedenstellend ausgefallen.

Stadtv. Dubigneau erklärt, daß er nur der Not gehorchend dieser Vorlage zustimme. Neben äußerster Bedenken gegen die Vorlage und empfiehlt, entweder erst eine kleine Versuchsanlage einzurichten, oder prinzipiell für die Stufenfilter zu stimmen und die dafür nötige Summe zu bewilligen, dann aber eine Ausführungskommission zu wählen.

Wasserwerksdirektor Diekmann verbreitet sich in längerer Ausführungen technischen Inhalts über die geplante Erweiterung des Wasserwerks.

Stadtv. Brandes: Es handelt sich bei der Vorlage doch um ein Provisorium. Darum haben wir doch äußerst vorichtig zu handeln. Meine Freunde und ich sind sofort bereit gewesen, für die Verbesserung des Wasserwerks etwas zu tun. Aber nachdem uns gesagt worden ist, daß in Wirklichkeit keine Verbesserung des Wassers durch die Erweiterung des Werks erzielt wird, müssen wir uns gegen die Vorlage erklären. Dann können wir auch noch etwas länger warten und gleich gründliche Arbeit machen, und brauchen nicht erst die hohe Summe für das Provisorium zu bewilligen. Zumal wenn wir die steuerliche Belastung bedenken, die der Bürgererschaft jetzt zuteil geworden ist oder wird, können wir der Einstellung der hohen Summe in den Etat nicht zustimmen.

Für maschinelle Verbesserungen sind wir bereit, alles, was nötig ist, zu bewilligen.

Oberbürgermeister Lenke polemisiert gegen Stadtverordneten Brandes. Redner teilt mit, daß der Magistrat der Regierung, die ja die Ausführung des Grundwasserprojekts im Feiner Bruch durch eine Befugung unmöglich gemacht habe, vom Magistrat mitgeteilt worden sei, daß die Stadt mit einem vorzüglichen Projekt umgehe, das als Provisorium gelten solle. Die Regierung habe darauf Kommissare zur Prüfung geschickt, und die Herren hätten das Projekt gutgeheißen. Von dem Worte Provisorium solle man sich nicht scheuen lassen. In einer Verwaltung sei oftmals ein Provisorium nicht zu umgehen.

Stadtv. Löper beantragt, zwei Vorkärbetten zu bauen und vorläufig von der Anlage von Rued-Filtern Abstand zu nehmen.

Direktor Diekmann wendet sich gegen diesen Antrag.

Stadtv. Dürrer stellt einen Antrag, der zwar die Maschinen bewilligen, aber alles andre ablehnen will.

Oberbürgermeister Lenke wendet sich gegen die Kämpfe gegen das Projekt in „Sprechsaal“-Artikeln und in Versammlungen. Die dort geschriebenen und redeten, seien die Inorientierten, und der Magistrat, der genau orientiert sei, könne doch nicht auf solchen „Sprechsaal“-Artikeln antworten. So würde dann die öffentliche Meinung beeinflusst. Die Magistratsvorlage sei in jeder Beziehung auf das eingehendste geprüft worden.

Stadtv. Urendt beantragt, eine Versuchsanlage herzustellen.

Es sprechen noch die Stadtverordneten Görnemann, Schneidewitz, Stern, Stadtrat Pape, Stadtv. Kaufsch, Stadtv. Vork, Baensch, Stadtrat Lippert, Haupt, der die Wasserpreiserhöhung freist und darauf hinweist, daß eine Erhöhung des Wassergeldes von dem Projekt unzertrennlich sei. Dann sprechen noch Oberbürgermeister Lenke und die

Stadtverordneten Löper, Heimster, Urendt, Stern, Görnemann und Haupt. Letzterer beantragt namentliche Abstimmung.

Nach einem kurzen Schlußwort des Berichterstatters erfolgt die Abstimmung. Der Antrag auf namentliche Abstimmung wird angenommen. Die Magistratsvorlage wird darauf mit der Magdeburg angenommen, daß eine Ausführungskommission gewählt wird, von deren Zustimmung jede Einzelheit des Projekts abhängig sein soll.

In die Kommission wurden u. a. Gen. Brandes und der Arzt Dr. Steinhäuser, der zwar nicht Stadtverordneter ist, sich aber eingehend mit der Wasserfrage beschäftigt hat, gewählt.

Nach Vornahme der Wahl von fünf Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung, welche mit ebenso vielen Magistratsmitgliedern und dem Denkmalkomitee die für die Gestaltung der Feier der Enthüllung des Guerilla-Denkmal, die Anfang Juli erfolgen soll, notwendigen Vorschläge vorbereiten sollen, wird um 9 Uhr die öffentliche Sitzung geschlossen; es folgt eine nichtöffentliche Sitzung.

Provinz und Umgegend.

Wiederitz, 7. Juni. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet am Sonnabend abend um 8 1/2 Uhr im Demokratischen Lokale statt. Die Verhandlungen sind öffentlich, so daß jeder Genosse ihnen als Zuhörer beizuwohnen kann.

Evcau-Preker, 7. Juni. (Versammlung.) Die am 2. Juni im „Bürgerhaus“ zu Magdeburg abgehaltene öffentliche Volksversammlung war trotz des schlechten Wetters gut besucht. Leider fehlten aber wieder gerade die, die es am meisten angeht und für die es am notwendigsten war, einen derartig instruktiven Vortrag, wie ihn Genosse Weins über Steuerfragen hielt, mit anzuhören. Der Beifall am Schluß des Vortrages ließ erkennen, daß das Gehörte auf fruchtbarem Boden gefallen war. Die Diskussion war recht lebhaft. Aus der Mitte der Versammlung wurde angefragt, wie sich die Bezahlung der Kirchensteuer vollziehe. Folgender Bescheid wurde gegeben: Wenn beide Ehegatten aus der Landeskirche ausgetreten sind, muß für das Kalenderjahr, in dem der Austritt vollzogen wurde und auch für das darauffolgende ganze Jahr noch die Kirchensteuer bezahlt werden; wenn nur der Mann ausgetreten ist, so hat er für seine Frau die Hälfte der nach seinem Einkommen auf ihn fallenden Kirchensteuer zu bezahlen.

Unter „Verschiedenes“ wurde hauptsächlich wieder über die Erringung eines Lokals verhandelt. Vom Vorsitzenden wurde bekannt gegeben, daß in dieser Frage abermals ein Vorstoß bei einem andern Wirt gemacht worden wäre, aber letzterer ebenfalls erklärt habe, er könne kein Lokal nicht zu politischen Versammlungen hergeben, da ihm die Besühde Schwierigkeiten machen werde. Der Arbeiter als Konsument ist immer angenehm, kommt er aber als Politiker, um seine Interessen als Steuerzahler in Staat und Kommune zu vertreten, so bleiben für ihn die Porten geschlossen. Wann werden die Wirte einmal einsichtiger werden und durch Zusammenstoß dieses auch für sie so unangenehme Übel beseitigen helfen?

Niederendobleben, 7. Juni. (Das Konsumvereins-) (a g e r.) eine Folge der arbeitereindlichen Bestrebungen der hiesigen sogenannten Mittelständler bei der letzten Reichstagswahl, wird in diesen Tagen eröffnet. Herr Ludau, der vielgepriesene Kandidat der Mittelständler, der bei der Wahl unter vielen andern Prophezeiungen auch die Errichtung eines Volkswerts für den Mittelstand in Aussicht gestellt hatte, an dem sich die Arbeiter die Köpfe einrennen sollten, kann sich nunmehr davon überzeugen, daß die Arbeiter es nicht sind, die sich die Köpfe einrennen; die Köpfe ist an andre Leute gekommen, die nun — allerdings zu spät — einsehen, daß die Arbeiter nicht mit sich spielen lassen. Ebenfalls wird Herr Lehrer Werner, der auch bei der letzten Wahl mit wenig Glück das Niederleben der Sozialdemokraten propagierte, sich in Wäldern davon überzeugen müssen, daß die Arbeiter von Niederdobleben und Schwarzenleben marschieren, und zwar nach vorwärts. Nur weiter so zusammengehalten wie bisher! Dann wird auch den Inhabern der Lokale klar werden, daß sie auf die Groschen der Arbeiter nicht verzichten können. Eine gesicherte Existenz wird schließlich den Wirten doch lieber sein, als die schließlich mit dem Bankrott endende Kurat vor dem Amtsvorsteher.

Udenstedt, 7. Juni. (Arzt und Pastor.) Am Donnerstags vormittag fand vor dem Schöffengericht in der Umkleidekabine eine Gerichtsverhandlung statt, die einen recht bezeichnenden Einblick in das Seelenleben einiger Angehörigen der besseren Gesellschaft einer Dorfgemeinde gewährte. Diese Dorfgemeinde, in der sich seit Jahren der

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Holzhändler.

Roman von Max Kreher.

(45. Fortsetzung.)

Artur fuhr auf und schlug die Beine auseinander. Möglich bleich geworden, wollte er heftig erwidern, aber aus dem Rauchzimmer fuhr ein lautes, breites Gelächter dazwischen. Niebuschs Stimme war vorhin eine ganze Weile vernehmbar gewesen, und so mußte seiner Anekdote nun die Pointe gefolgt sein.

„Sehr gut, ausgezeichnet,“ krächte Rentlow mitten durch das Gelächter. Ziemlich schlug vor Freude auf die Schenkel, so daß es klatschte, bis eine neue Lachsalbe jedes Wort erstückte. Dann trat einige Augenblicke Schweigen ein, und klar und deutlich schallten vom Flügel her die Strophen herein:

„J'aime à revoir ma Normandie:
C'est le pays qui m'a donné le jour.“

Und als das Zwischenpiel erscholl, begann Artur, indem er erregt die Spitzen seines Schnurrbartens bearbeitete: „Hör mal, Papa, — dies ewige Treten von Dir muß ein Ende haben. . . Du zwingst mir hier eine ganz unwürdige Rolle auf. . . Ich für meinen Teil habe die Hoffnung bereits aufgegeben, sonst würdest Du mich nicht hier an Deiner Seite sitzen sehen. Meine Einbildungen haben mich eben betrogen, und Dich Deine Menschenkenntnis. Das Ende vom Liede: der Blame ist da, aber Gott sei Dank erst für uns. Schluden wir ihn also herunter und tun wir so, als tangierte er uns nicht. Folgen noch die nötigen Anstandsbesuche, und dann Tableau. Man verkrümelt sich.“

„Und das nennst Du Liebe? Gafensfuß!“

„Vielleicht war die Liebe nur Einbildung, Papa, — na, und darum Schwamm drüber. Es flackern ja noch mehr Goldfäferchen herum.“ Unter seinem abermaligen Gähnen verbarg sich schon eine gewisse Gleichgültigkeit, die ihm als die beste Veruhigung für seine Gefühle dünkte.

„Dann kannst Du ja Deinen bunten Rock bald ausziehen.“

„Wenn, Papa, — dann nur mit Anstand.“

„Gott sei Dank bin ich noch da, und Du wirst mir zu gehorchen haben, wenn ich befehle.“

„Wenn es mir nicht gegen den Strich geht.“

Sie empfanden die gegenseitige Kälte, die sie frostig herrihrte, gleich zwei Menschen, die sich lieben sollen und inneren Schauer voreinander empfinden. Beide erhoben sich, denn Dulzers wurde sichtbar und trat auf sie zu. Der junior ging zu den übrigen Herren ins Rauchzimmer, Artur aber fühlte sich durch Ottis Stimme angeleitet. Es war ihm, als müßte er sich aufs neue Schmerzen bereiten, wenn er ihre Gleichgültigkeit gegen ihn ganz in der Nähe bewundere.

„Ah, Herr Leutnant; — wir existieren also doch noch für Sie.“ Otti hatte gerade den letzten Ton verklingen lassen und die übliche, verlogene Anerkennung entgegengenommen, wogegen sie sich mit einer großartigen Handbewegung verwehrte.

Als Artur in ihr strahlendes Gesicht sah und den Mann am Flügel erblickte, der ihm so unerwartet und unzeitig in die Quere gekommen war, kam etwas von jenem Löwenmut über ihn, den sein Vater bisher so sehr an ihm demühtete. „Aufrichtige Bewunderer genießen auch von fern,“ erwiderte er.

„Wetten, daß Sie gar nicht wissen, was ich gesungen habe?“

„Aber mein gnädiges Fräulein Otti —“

Die kleine Frau Herrmann, die sich, nachdem sich der Rittmeister in das Rauchzimmer zurückgezogen hatte, stark bewußt vorkam und den Konjunkt, der ihr allerhand Fadhheiten jagte, im Zornern für sehr „abgestanden“ erklärte, richtete laut und steifte damit auch die Brünhilde an. Seit einer halben Stunde sah die Stattliche an der Seite eines kleinen und zartgebauten Orientalers, der seine sämtlichen ausländischen Orden, darunter den riesigen Medjidieh, angelegt hatte.

„Wäre ich boshaft so würde ich um ein sehr teures Gut

wetten.“ flüsterte Artur Otti rasch zu, „aber ich will nicht so leichtfertig über ein Menschenheißel entscheiden, wie Sie es heute getan haben.“ Und als er sah, wie sie verlegen die Augen niederschlug und rasch die Farbe wechselte, fühlte er seinen Mut wachsen, der noch erhöht wurde durch ein spontanes Lächeln Poffens. „Sie haben es ja entschieden gegungen, dieses „Ma Normandie“, sollen er laut, — so ohne diesen Lantani, einfach, wie der ganze Inhalt ist. . . Nur die Begleitung erschien mir etwas zu aufdringlich. . . Pardon für meine Offenheit.“ Die letzten Worte, von einer leichten Verbeugung begleitet, galten Poffen, der ebenfalls einen Kopfnicker machte und so tat, als berührte ihn das Doppelsinnige dieses „aufdringlich“ gar nicht.

„Aber ich bitte Sie, Herr Graf, ich finde, daß mein Neffe ungemein verständnisvoll akkommodiert hat,“ wandte die Brünhilde mit ihrer vollen Gnadennimmte ein.

„Also eine etwas deplacéte Kritik, Herr Graf, wie Sie hören,“ sagte Poffen durchs Lächeln lebenswürdig, während sein Finger aufs neue leicht über die Lippen glitt.

Artur machte abermals eine steife Verbeugung zu ihm hinüber. „Nochmals Pardon. Es sollte nur eine Vermutung sein, durchaus kein Kritik.“ Brennende Hitze im Gesicht, hatte er die Empfindung, abermals „blau“ ausgefallen“ zu sein, was er entschuldigend durch möglichst gute Formen verdecken mußte. Dann wand sich für ihn doch noch die Gelegenheit, mit Otti ein Wörtchen unter vier Augen zu sein, als die übrigen unter Führung der Gänstling die Wanderung nach dem Wintergarten antraten.

Es dauerte nicht lange, und Otti hatte ihm freundschaftlich alles beigebracht. „Ich ehre und schätze Ihre Gefühle, Herr Graf, aber es muß einmal heraus, — ich liebe Sie nicht. Heute gerade ist es mir so recht bewußt geworden. Seien Sie mir nicht böse, und bleiben wir Freunde.“

Zu stolz, noch irgend etwas einzuwenden, küßte er ihr nur die Fingerspitzen und bat sie kurz, kaum fähig weiterer Worte, um ihren Arm, damit er sie zu der übrigen Gesellschaft führen könne.

(Fortsetzung folgt.)

H. Esders & Co.

Magdeburg, Breiter Weg 45-47

Herren-Strohhüte Mk. 0.50 bis 4.50	Prince of Wales Mk. 0.75 bis 6.50	Panama Mk. 3.00 bis 25.00	Sport-Mützen Mk. 0.25 bis 3.50	Knaben-Strohhüte Mk. 0.35 bis 2.50	Kinder-Strohhüte Mk. 0.50 bis 6.50
Perkal-Hemden Mk. 3.50 bis 7.50	Sport- und Tennis-Hemden Mk. 1.50 bis 11.50	Sport- und Westengürtel Mk. 0.50 bis 3.75	Trikot-Oberhemden Mk. 1.75 bis 5.00	Sport-Strümpfe Mk. 2.75 bis 3.75	

Normal-Unterzeuge — Wäsche — Krawatten — Herren-Strümpfe — Kinder-Strümpfe und -Socken



Dr. Schmeißers für 10 Pfg. gibt ohne Mühe und Arbeit an ca. 3 Pfd. Fleisch aller Art vorzüglich wohlschmeckende, gehaltvolle, sämige Saucen ohne jede weiteren Zutaten, ohne Würstchen, Fleischbrühe, Gewürze, Schwämmchen, Extrakte usw. — Bräunt zugleich den Braten! Als Würze an Suppen, Gemüße und Bouillon unvergleichlich! Millionenfach bewährt und anerkannt. Es gibt nichts Besseres und Günstigeres! — Mischlingen ausgeschlossen wenn die Gebrauchsanweisung beachtet wird! — Verlangen Sie Dr. Schmeißers Saucen-Würfel für 10 Pfg. Überall zu haben! 270.

Besonders billiges Angebot!!

Auf Tischen extra zum Aussehen ausgelegt.

Große Posten Herren-Anzüge	von 6.00 10.00 15.00 20.00 30.00 Mk.
Große Posten Sommer-Paletots	von 6.00 10.00 12.00 16.00 20.00 Mk.
Große Posten Knaben-Anzüge	von 2.00 2.30 2.60 3.00 4.00 Mk.
Große Posten Herren-Stoff-Hosen	von 1.90 2.25 2.40 2.70 3.00 Mk.

Gr. Posten Duster- u. Leinen-Toppfen, Knaben-Waschanzüge zu ganz erschaulich billigen Preisen.

Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft

Breiteweg 189-190, gegenüber der Steinstrasse. Verkaufsräume 1 Treppe hoch, kein Laden!

Was bietet Magdeburg heute?

Diese Frage kann sich jeder durch Besichtigung meiner 7 großen Schaufenster beantworten. Ein sensationell billiges Angebot in 4772

Musselinen und andern Waschstoffen Meter 75 68 50 45 30 25 Pfg.

Hunderte neuester Dessins in wirklich guten Qualitäten.

Ein Posten prima wollene Blusenstoffe, Kostümstoffe und Kleiderstoffe auch ein großer Posten einzelner Reste, um zu räumen, ganz enorm billig.

Carl Gottschalk, Neustadt, Lübecker Straße 21.

Was muß jeder Steuerzahler wissen?

Preis 1.50 Mark
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Die Goldene Drei!

Willst einen Anzug dir neu kaufen, Geh schnell hin zu der „Gold'nen Drei“. Dort gibt's ein Stücken und ein Laufen — Drum geh du selbst nicht dort vorbei! Für alt und jung find't sich dort alles, Gediegner Stoff und guter Schnitt. Und Hof' und Westen jeden Falles „Für billiges Geld“ nimmst du gleich mit. Neu' Paletot sich zu besehen, Soht sich der Müß', man glaubt es kaum. Wie wirft wo anders du hingegeben, Als in J. Sorger's Ladenraum, Der Satobstraße, leicht erkennlich, Den Namen führt: „Die Gold'ne Drei“. Dort fillt man deine Wünsche sämtlich, Für „billig Geld“ — ja stets aufs neu'.

J. Sorger

Jakobstr. 3 Goldene 3
4761 Konfektionshaus für feine Herren- u. Knaben-Bekleidung sowie Arbeitergarderobe
Billige Preise. Gute Qualitäten.



An diesem Schild sind die Läden erkennbar, in denen nur SINGER Nähmaschinen verkauft werden.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Magdeburg



Große Partie gebrauchter Herren- u. Damenfahräder mit tadellosen Pneumatiks, soweit Vorrat reicht, von 30.00 Mk. an.
Pneumatiks fehlerfreie Ware. Laufende 5.00 Mk. Luftschläuch 3.00 Mk.

A. Rose, Magdeburg Breiteweg 264. Orig. Viktoria-Nähmaschinen Pfeil-Nähmaschinen Parade-Fahräder Panther-Fahräder.



Ich kaufe fortwährend jeden Posten alte und junge Savarienhähne und alte und junge weibliche für F. Wahle. 2125 Alte Neustadt, Endelstraße 1. Tinte (tiefschwarz) empfiehlt die Buchhdl. Volksstimme.

Personen aller Berufe erzielen durch Uebernahme mein Bezirksvertretung lange Zeit hindurch gesichertes hohes Einkommen. Es handelt sich um eine hochwichtige patentierte Erfindung, wofür gr. Zeitungs-Reklame gemacht wird. Branchenkenntnisse nicht erforderlich! Spielend leichter Verkauf! Risiko gänzlich ausgeschlossen! Ware franko! Auskunft wird gratis erteilt! Man adressiere genau und deutlich (Postkarte genügt) an A. Schmeisser in Cranenburg a. Rhein Nr. 393.

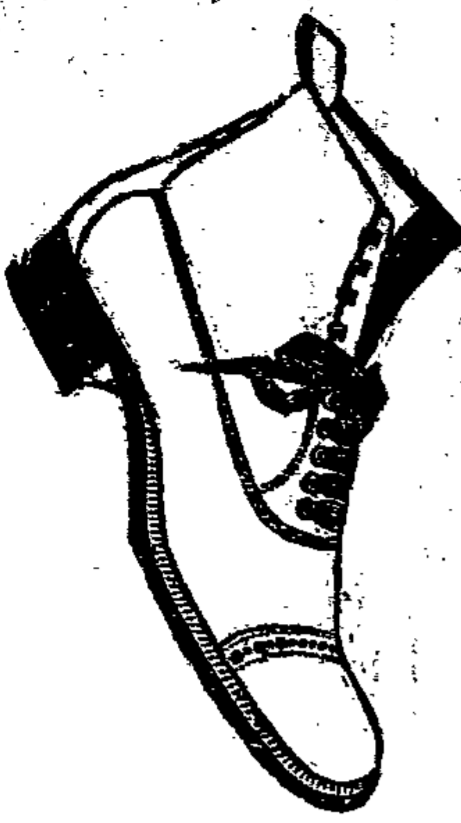
Wenig gebrauchte Nähmaschinen zum Preise von 25-60 Mk.
Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage.
A. Rose, Breitenweg 264 (Scharnhorstplatz).
Bestehes seit 1865 best. Geschäft dies. Branche.
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen. 576

Doppel-Torpedo
Die größte Erhöhung bietet eine Fahrt auf
Doppel-Torpedo mit 2 Übersetzungen.
In aller Fahrradart erhaltlich. Beste Gebirgs-Freiluftmaße! Ein Meisterwerk deutscher Technik.

Jetzt wird es Zeit!
Ihre Fahrräder instand setzen zu lassen. Falls Sie irgendwelche Reparaturen ausführen lassen wollen, so wenden Sie sich an unsere Firma, welche Ihnen für prompte, gute und auch billige Bedienung garantiert. Pneumatikdecken i. Gr. v. 3 Man. Neue Räder v. 58 Man. o. G. Motor-Räder, neu u. gebrauchte Gebrauchte Räder von 10 Mk. an. Luftschläuche von 2 Mk. an. Alle Zubehörteile spottbillig. Kulante Abzahlungen.
Albert Brennecke, Sudenburg Inhaber: Jenny Brennecke Ecke Westendstr. — Fernspr. 1938.

Sudenburg. 4735 Sudenburg. Butterhandlung Edelweiss
Nur Halberstädter Str. 40. Fernspr. 1682.
Dienstag Freitag Sonnabend
den 6. Juni den 7. Juni den 8. Juni
3 billige gute Buttertage!
1/2 Pfund 55, 58 60, ferner 63, 65 und 68 Pf.
Bei Abnahme von mehreren Pfunden entsprechend billiger.

H. Reichardt Magdb.-Neustadt
Lübecker Straße 120a
officiert in großer Auswahl: 4754
Moderne farbige Stiefel für Herren, Damen und Kinder.
Herren-Boxcalfstiefel von 8.00 Mk. an
Damen-Boxcalfstiefel von 7.00 Mk. an
Damen-Chevreaustiefel von 8.50 Mk. an
Alle Sorten Knaben- und Mädchenstiefel sowie Stiefel u. Schuhe für kleine Kinder.
Breite und weite Schuhe und Stiefel für empfindliche Füße.
Großes Lager in Jungstiefeln und -schuhen, Hausschuhen, Reifeschuhen, Turnschuhen, Sandalen, Pantoffeln usw.



Unsre Spezialmarken
Echt Box calf- und Chevreau-
 Herrenstiefel Damenstiefel
Jedes Paar 7.50
 Alle Größen! Alle Formen!
 Garantiert reell gearbeitet!
 Schuhwarenhaus 4753
Masting & Co.
 Alter Markt Nr. 14

Burg. Markt 20. **Burg.**
 Die größte Auswahl in
Fahrrädern u. Nähmaschinen,
 3665 Empfehlung:
Fahrräder v. 68 Mk. an
Nähmaschinen v. 60 Mk. an
 Reparaturwerkstatt im Hause.
Heinrich Schulze.
Burg
Stroh- und Filzhüte
 und Mützen
 empfiehlt in großer Auswahl zu
 billigen Preisen 4632
Franz Nixdorf
 Franzosenstraße 65.

Nur Gelegenheitskäufe!
 Bedeutend unter Preis!
 1 Posten Knaben-Wasch- und Stoffanzüge und Blusen von 80 Pf. an
 1 Posten Leinen- und Lüster-Jacketts von 1.00 Mk. an 4619
 1 Posten Herren-Anzüge von 7.90 Mk. an
 1 Posten Stoff- und Arbeitshosen spottbillig.
 Ankauf von Konkursmassen und ganzen Warenlagern.
Georg Heymann **Johannisberg**
 = 7c =

Ein großer Posten.
Stangenkäse 4 Stück 10 Pf.
 (etwas alt)
ff. Lachs 1/2 40 Pf.
Butterhandlung
Vergißmelnicht
 Magdeburg-Eubenburg
 10 Kollersdorfer Straße 10.
 4768 Fernsprecher 1458.

Burg. Restaurant Zum Hagen.
 Sonntag den 9. Juni
Schwein-Muskegel
 Freundschaft ladet ein
 4777 **R. Roschke.**
 Sings-Nähmaschine, tadellos
 nähend, für 12 Mk. zu verkaufen
 Berlinerstr. 1b, II. L. 2147
Wo gibt es die billigsten
Schuhwaren??
 Nur Kurfürstenstr. 8 bei G. Conrad.

Kanarienvogelchen
 2132 junge und alte, taucht
Kersten Jun., Wolmirstedter Str. 10.
 1 gebrauchter Sportwagen für 8 Mk. zu
 zweifelhafter Sicherheit verkauft. Bei
 Sarenba, Halberstädterstr. 79b, II. L.
Ausländisches Logis f. j. Mädchen
 an verm. Spiegelstraße 18, 2 Tr. rechts.
Ausländisches Logis f. j. S. od. D.
 Tischlerstr. 27/28, S. II b. W. W. Meuer.
Abt. Logis z. verm. Sefeltstr. 18, III. l.
 S. abt. Logis f. S. Schulstraße 28, 2.



Elegante
Malskleidung
 Stets
 Neuheiten
Ehrenfried Finke
 MAGDEBURG
 25 Breite Weg 126

Filiale:
 Gr.-Ottersleben
 Große Schulstraße 2.

Filiale:
 Gr.-Ottersleben
 Große Schulstraße 2.

Sandalen
 in extra kräftiger Ausführung,
 in braun, rot und schwarz
Strandschuhe
 in bekannt haltbarsten, sowie
 in billigeren Fabrikaten
Dachdeckerschuhe
 mit besten Kautschuk
 empfindlich und versendet zu
 äußerst billigen Preisen
Wilhelm Coors
 Salzenburg, Halberstädter Str. 116
 4732 Fernsprecher 4750.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltung Magdeburg
 Fernsprech-Anschluß Nr. 404. — Bureau: Knochenhauerufer 27/28.
 Sonntag den 9. Juni, nachmittags 3 Uhr
Vergnügen
 der Mitglieder des Bezirks Neue Neustadt
 im „Weißen Hirsch“, Friedrichsplatz 2
 bestehend in
Tanz und Unterhaltung.
 Eintritt 20 Pfennig.
 Freundschaft ladet ein Die Verwaltung.

Approb. Apotheker beh. alle Krankh.
 (spez. Geschlechts-
 leiden. Olivenstedter Str. 65a, p. I.



Trauer-Hüte
 Blusen, Kostümröcke
 Kreppe, Flore etc.
 in grösster Auswahl
Lange & Münzer
 51a Breiteweg 51a

Stadtesamt.

Magdeburg-Mittstadt, 6. Juni.
 Aufgebote: Arbeiter Friedr.
 Herrn Stelter mit Anna Danielzig
 in Gohlen. Wüsthauer Wd. Cronen-
 berg hier mit Luise Specht in Rob-
 lau. Ofenheizer Aug. Albert Golsch 6
 in Ballenstedt a. S. mit Anna Verta-
 Knops in Calbe a. S. Witzfeldm.
 Franz Albert Otto Ramdohr in
 Mähersleben mit Friederike Rosa
 Anna Martha Dohse in Leipzig.
 Schmied Joh. Ferd. Wilt. Niede-
 hier mit Selma Anna Lina Schütte
 in Mähersleben. Zimmermeister
 Joh. Gottfr. Otto Herrmann hier
 mit Emilie Martha Heinrich in Jah-
 nau. Eisenendreher Artur Bachsmuth
 mit Jenny Koch hier. Postkaffner
 Otto Sommer hier mit Martha
 Hellige in Beinleben.
 Heiratungen: Gärtner
 Gustav Remke mit Marie Hartwig,
 Kontorist Franz Schellhase mit Frida
 Peteren. Postbote Paul Mathies
 mit Berta Stender geb. Rüdeme-
 Geburten: Cecilie, T. des
 Reg.-Rats Walter Hornig. Joh.
 T. des Arb. Mag. Jaeneke. Erich,
 T. des Stellm. Wilhelm Saune.
 Marie, T. des Schiffseigners Emil
 Wiepe. Willi, S. des Steindruckers
 Mag. Bürger. Klara, T. des Eisen-
 drehers Karl Poppei. Otto, S. des
 Formers Otto Hesse.
 Todesfälle: Wädemstr. An-
 dreas Günther aus Wanzleben, 62 J.
 1 M. 21 T. Johanne geb. Dieb-
 Ehefrau des Arb. Herrn. Hannover,
 55 J. 3 M. 24 T. Luise geb.
 Schulte, Ehefrau des Stellmachers
 Friedr. Kirchner, 50 J. 8 M. 14 T.
 Eisenbahnarb. Heimr. Jacobi, 49 J.
 9 M. 6 T. Gina geb. Schüb, Ehe-
 frau des Kaufm. Feodor Rüdeme-
 28 J. 8 M. 24 T. Willi, S. des
 Arb. Richard Köhler, 11 M. 18 T.
 Walter, S. des Kasernenwärters
 Eduard Hartmann, 2 M. 20 T.
Sudenburg, 5. Juni.
 Aufgebote: Fabrik-Kalkulat.
 Karl August Otto Büßing mit
 Dorothée Anna Albrecht. Schneider
 Ernst Richard Siebert mit Berta
 Künzner.
 Geburten: Lucie, T. des Arb.
 Friedrich Krüger. Martha, T. des
 Bauarb. Friedr. Guntermann. Otto,
 S. des Schloss. Friedr. Veger. Willi,
 S. des Arbeiters Willi Hirt.
 Todesfall: Wädemstr. Louis
 Lehmann, 49 J. 2 M. 29 T.
 Vom 6. Juni.
 Aufgebote: Arb. Herrn. Ab-
 th. Rüdemeke mit Bve. Wühlberg.
 Marie Henriette geb. Timme.
 Geburten: Kurt, S. des Korb-
 mach. Otto Cassebaum gen. Fichow.
 Walter, S. des Eisenh. Hermann
 Ballow. Heinrich, S. des Lehrers
 Otto Schilling. Erich, S. des
 T. des Schloss. Erich, S. des
 Fleischer Friedr. Schurig, 6 J. 1 M.
 22 T. Anna geb. Conrad, Ehe-
 frau des Kaufm. Wilt. Rabbach, 47 J.
 3 M. 27 T. Oberpostkaffner. Herrn.
 Romann, 44 J. 8 M. 23 T.

Wuckau, 5. Juni.
 Heiratung: Schlosser
 Walter Bauer mit Helene Schuler.
 Geburt: Erna, T. des For-
 mers Hermann Schünmed.
 Todesfälle: Gertrud, T. des
 Drehers Paul Gieseler, 3 J. 8 M.
 T. Christiane geb. Friede, Ehe-
 frau des Wertmeisters a. D. Kar-
 l Vertean, 60 J. 8 M. 4 T.
 Vom 6. Juni.
 Aufgebote: Rentmeister Aug.
 Christian Schult mit Witwe Emilie
 Jaak geb. Veger.
 Geburten: Hans-Georg, S.
 des Buchhalters Ernst Kaul. Erfriede,
 T. des Kaufmanns Wilhelm Rau-
 mann. Walter, S. des Arbeiters
 Robert Feuste.
 Todesfälle: Paul, S. des
 Bahnarbeiters Eduard Lehmann,
 4 M. 23 T. T. unehel., totgeb.
Neustadt, 6. Juni.
 Geburten: Eugen, S. des
 Kupferchmieds Eugen Vogel. Karl,
 S. des Handelsmanns Paul Ma-
 nede. Gertrud, T. des Materia-
 listen Karl Wittin.
 Todesfälle: Charlotte, T.
 des Maurers Heinrich Wellmann,
 15 T. Rentenempfänger Wilhelm
 Müller, 77 J. 4 M. 11 T. Ran-
 giermeister a. D. August Schweine-
 hagen, 65 J. 2 M. 26 T. Ernst
 Otto, unehel., 1 M. 9 T. T. des
 Stukkateurs Hermann Gottka, totgeb.
Mähersleben.
 Todesfälle: Wahninvalide
 Gustav Klebe, 27 J. 5 M. 1 T.
Burg, 5. u. 6. Juni.
 Aufgebote: Postassistent Karl
 August Kessel in Berlin mit Ella
 Elisabeth Auguste Delor hier.
 Geburten: S. des Weis-
 herbers Artur Liebig. S. des
 Arbeiters Gustav Hoffert. S. unehel.
 T. des Arbeiters Otto Albrecht.
 Todesfälle: Johanne geb.
 Schuberl, Witwe des Tuchmachers
 Friedrich Blumenthal, 84 J. Joh.
 geb. Kersten, Ehefrau des Weis-
 herbers Otto Beuthert, 33 J. Meta,
 T. des Zimmermanns Otto Müller,
 3 M.

Koloristinnen
 und junge Mädchen
 welche das Kolorieren von Aufzich-
 tungen erlernen wollen, jedoch nicht
 unter 14 Jahren, stellen sich ein
 4755 **Reinicke & Rubin**
 Abteilung I: Agacienstraße 10
 Abteilung II: Agacienstraße 8, l.
 Zwei tüchtige Wickelmacher
 und ein Zigarenmacher sofort
 gesucht. Altes Fischerufer 14.

Deutscher Transportarbeiter-Verband
 Verwaltung Magdeburg
 Bureau Stephansstraße 38. Telefon 276.
 Sonntag den 9. Juni, vormittags 11 Uhr
 im „Sachsenhof“, Gr. Storchstr. 7
Generalversammlung
 für Magdeburg und Vororte.
 Tagesordnung:
 1. Berichterstattung über die Verhandlungen der General-
 versammlung des Verbandes in Berlin.
 2. Diskussion.
 3. Wahl der Mitglieder zum Verbandsauschuss.
 4. Aufzeichnung in die 1. Beitragsliste und Einführung einer
 Einheitsmarke ab 1. Juli 1907.
 Die Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle mitzubringen. Beiträge
 beim Eintritt

Groß-Ottersleben.
Danksagung.
 Zurückgekehrt vom Grabe unsres
 lieben Entschlafenen sagen wir allen
 Beteiligten anrichtigen Dank. Ins-
 besondere Dank dem Herrn Ober-
 parrer Lühr für die trostreichen
 Worte.
 4731
 Im Namen der trauernden
 Hinterbliebenen
August Rusche.

Arbeiter
 aus allen Berufen
 suchen Beschäftigung.
Stadt. Arbeitsnachweis
 Petersstraße 1.

Süßweitzel
 der Magdeburger Volkstheater
 Gr. Raststraße 21.
 Montag: Nihilreis mit Strauch-
 Nöhen.
 Dienstag: Beise Sofas mit Kind-
 reich.
 Mittwoch: Kohlraben mit Schwan-
 reich.
 Donnerstag: Schenke mit Kipp-
 reich.
 Freitag: Stanzel mit Schwan-
 reich.
 Sonnabend: Stanzel mit Schwan-
 reich.
 Frau-Spezialparterre.

Viktoria-Theater.
 Sonnabend den 8. Juni 1907
Sinder.

Städtisches Orchester
Odeum.
 Montag den 10. Juni 1907
 abends 8 Uhr
Grosses 4750

Volkskonzert.
 Leitung: Kapellmeister
Rudolf Fischer.
 Eintrittskarten
 im Vorverkauf 20 Pf.
 an der Abendkasse... 30 Pf.
 Hofkapellmeister
Andreas Bertram
 an seinen heutigen Geburtstag
 ein bewunderndes Gedächtnis, das
 von Menschen bis nach Eilen-
 bürg und bei seinen Gerhart
 wiederholt.
 2127
 Hof und 356e.

Halberstadt.
 Mittwoch früh 4 Uhr starb
 plötzlich mein lieber Mann,
 unser guter Vater, Bruder und
 Schwager, der Tischler
Fried. Schulze.
 In stiller Anteilung bitten
 wir seine Hinterbliebenen
 um Verzeihung für die trauernden
 Hinterbliebenen
August Rusche.

Walhalla
 Parterresaal
 Musik-, Gesangs- und
 Possen-Ensemble
Die lustigen Magdeburger
 Eintritt frei.

Theater
 Zirkus-Gebäude.
 28. Juni
 Sonntag den 8. Juni
Sensation
 Vorstellung der Indischen
Chambly
El Kärme
 Neue Demonstration!
 Sonntag Sonntag 547
 Zwei Vorstellungen!

Vorschlag untrer Genossen aufnahmen, die Stadt möge zur Bänderung der Fleischnot einen Versuch mit Schweinemästung machen. So sehr viel Zeit ist jetzt gar nicht verfügbar, und heute wurde der so hässlich aufgenommene sozialdemokratische Vorschlag in die Tat umgesetzt! Und zwar einstimmig waren unsere Stadtväter dafür — natürlich mit Ausnahme des Herrn Ungnade, dem das städtische Gut Kriebitz schon von Anfang an viel Kopfzerbrechen gemacht hat, weil er des Glaubens ist, daß die Stadt mit dieser Selbstverwaltung auf einem verhängnisvollen Wege sich befindet. Aber über Herrn Ungnade geht die Zeit zur Tagesordnung über, und die Stadtverordneten taten gestern das gleiche.

Die zweite wichtige Vorlage betraf die Erweiterung des Wasserwerks. Es wurde viel, sehr viel dabei geredet — vielleicht mehr als nötig war. Aber es schien so, als ob kaum einer der Stadtverordneten — entgegen sonstiger Gewohnheit — mit einer bestimmten Meinung auf das Rathaus gegangen war. Schließlich wurde die Magistratsvorlage angenommen und damit ein Provisorium geschaffen, das 50 oder gar 100 Jahre dauern wird. Mit der Grundwasserabfuhr ist es nun vorläufig und vielleicht für alle Zeiten vorbei. Ob das, was gestern beschlossen wurde, das richtige ist, darüber waren sich selbst die Stadtverordneten nicht einig, die für die Vorlage stimmten. Aber sie erklärten, in einer Notlage zu sein. Unsere Genossen haben für die Magistratsvorlage nicht gestimmt, weil sie für ein Provisorium nicht so große Summen auswerfen und lieber gleich ganze Arbeit verrichten wollten. Sie konnten sich der Meinung nicht anschließen, daß dieses Provisorium eine Notwendigkeit sei. Wir wollen aber der Hoffnung Ausdruck geben, daß sich die Ansicht des Magistrats bewahrheiten möge, daß nun der Bevölkerung Magdeburgs ein möglichst einwandfreies Wasser geliefert wird. Durch schlechtes Wasser sind schon unendliche Gefahren heraufbeschworen worden, und es darf kein Mittel unversucht bleiben und keine Summe zu hoch sein, um diesen Gefahren zu begegnen.

Nichtöffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Genehmigt wird 1. die Anstellung des Feldwebels Franz Peters als Kanzlist — Beamter auf Lebenszeit — vom 16. Mai 1907 ab, 2. die Anstellung des Militärärztes Adolf Lühr als Kastellan an der Alten Kaserne der Bismarck-Kaserne — Gemeindebeamter auf dreimonatliche Kündigung — zum 1. Juli 1907, und 3. die Anstellung des Klempners Julius Müller als Feuerwehmann bei der städtischen Feuerwehr — Gemeindebeamter auf 14tägige Kündigung — vom 1. April 1907 ab. Als Bezirksvorsteher für den 36. Bezirk wird Restaurateur Felix Wolmann, Gr. Diesdorferstraße 1, gewählt. Als Schiedsman für den 15. Bezirk wird der Zimmermeister Alexander Koch, Neustädterstraße 44, gewählt. Außerdem wird der Verkauf von 12 Ackerstücken in der Gemarkung Neustadt von zusammen etwa 9 Hektar 49 Ar 50 Quadratmetern Größe unter Entnahme des Kaufpreises von 40 000 Mk. aus der Kasse von 1902 — Nr. 9 des Verwendungsplans — genehmigt.

Geperrete Wege. Während des am 9. Juni d. J. auf den Herrentugentwegen stattfindenden öffentlichen Pferderennens werden die vom Herrentug über den Rennplatz nach dem Wiederiger Busch hin führenden Wege von 1 Uhr nachmittags ab für Fußgänger, Radfahrer, Fußgänger und Reiter gesperrt.

Der „Mitteldeutsche Kurier“ behauptet in seiner neuesten Nummer, daß die „Volksstimme“ eine Verächtigung von den Arbeitern der Brauerei Wallbaum u. Co. anlässlich des Streiks in der Malzfabrik enthält. Bis heute nicht veröffentlicht hat. Diese Behauptung, die das Blatt nun schon zum zweiten Male anstellt, ist falsch. Wir ersuchen die Redaktion des „Kuriers“, gefälligst die Nr. 89 der „Volksstimme“ vom 17. April d. J. nachlesen zu wollen; darin findet sie im Hauptblatt, dritte Seite, in der Mitte der zweiten Spalte die ungekürzte Verächtigung der Arbeiter, die feinerzeit unverzüglich aufgenommen worden ist. Bevor man solche fälschlichen Behauptungen in die Welt setzt, sollte man etwas sorgfältiger die „Volksstimme“ durchsehen! Wir erwarten von der Redaktion des „Kuriers“, daß sie ihre Behauptung richtigstellt.

Von der Magistratsstrecke in Budau wird uns mitgeteilt, daß die dort herrschenden Arbeitsverhältnisse nicht dazu angetan sind, auf die Dauer ein erträgliches Verhältnis zwischen den dort beschäftigten Arbeitern und dem Pächter der Magistratsstrecke, der Firma Schulze u. Co., zu ermöglichen. Aus allen Ausführungen, die in einer kürzlich abgehaltenen Betriebsbesprechung gemacht wurden, ergab sich das unersöhnliche Bild, daß die Arbeitslose seit Übernahme dieser Strecke durch die Firma Schulze u. Co. ansehnlich erhöht heruntergekehrt worden sind — bei manchen Arbeiten sogar bis zu 1 Mark pro 10 000 Kilo —. Das bedeutet bei regelmäßiger und normaler Arbeitsweise für den einzelnen Arbeiter einen Anfall von 3 Mark pro Woche. Um diesen Anfall zu decken, wird nun in unverständlicher Weise von früh bis spät geschuftet. Auch über die Behandlung, die den Arbeitern zuteil wird, wurde vielfach geklagt. Wer überhaupt wagt, ein gewisses Rechtsgesühl zur Schau zu tragen, läuft Gefahr, dort keine Arbeit wieder zu bekommen. Das derzeitige Zustände auf die Dauer unerträglich sind, braucht nicht besonders betont zu werden. Die Geister, die die Firma durch die diversen Neueinrichtungen weckt, wird sie so bald nicht wieder los. Wenn nicht bald andere und bessere Arbeitsverhältnisse geschaffen werden, dann wird es mit der „Friedhofsrührer“, die sich die Firma wünschte, in nicht zu langer Zeit vorbei sein. Aufgabe der dort beschäftigten Arbeiter wird es sein, sich der Organisation der deutschen Hafenarbeiter anzuschließen, da nur diese die Gewähr bietet, daß die Verhältnisse sich zugunsten der Arbeiter ändern.

Lohnbewegung der Tabakarbeiter. Nach einem Referat des Genossen Burgold-Braunshweig beschloß eine nach Besuche Tabakarbeiter-Versammlung einstimmig, in eine Lohnbewegung einzutreten. Ein von der Lohnkommission ausgearbeiteter Lohnarif wurde ebenfalls einstimmig angenommen. Nachdem noch mehrere Redner die Situation, welche sehr günstig liegt, beleuchtet und zum Eintritt in die Organisation aufgefordert hatten, wurde bekannt gegeben, daß am nächsten Sonnabend eine Versammlungsversammlung stattfinden, welche sich mit der Lohnbewegung weiter beschäftigen soll. Es wird erwartet, daß die Tabakarbeiter wieder so zahlreich erscheinen.

Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Der Vorstand Magdeburg. Am Sonntag vor- mittag 11 Uhr findet im „Sachsenhof“ für sämtliche Bezirke eine außerordentliche Generalversammlung statt. Näheres siehe Annonce.

Von der Feuerwehr. Am Donnerstag nachmittags gegen 1 Uhr entzündete im ersten Obergeschoß des Hauses Hundsbürger Straße 6 ein Wandbrand, bei dem gleichzeitig einige Balken und Dielen in Mitleidenhaft gezogen wurden. Ein heiß gewordenes Ofenrohr, das durch eine gepustete Bretterwand gelegt war, hatte den Brand entzündet. Die Gefahr wurde vom Löschzug 3 in kurzer Zeit beseitigt.

Sibele Einbrecher statten in der Nacht zum Freitag einem Konsumvereinslager in der Ottenbergstraße einen Besuch ab. Sie raubten für etwa 40 Mark Lebensmittel, Wein und dergleichen. Die Ladenkasse ist zu ihrem Leidwesen leer gewesen, so daß sie klingende Münze nicht ergatterten. Dafür hatten sie sich aber an Ort und Stelle an einigen Flaschen Bier gütlich getan und den ledernen Inhalt einer Portion Eier ihrem leiblichen Menschen eingebracht. Aus verschiedenen Umständen schließt die Kriminalpolizei, daß es sich um mindestens zwei

Langfinger gehandelt hat. Die Türen waren von ihnen durchbrochen worden, und zwar in ähnlicher Weise wie schon einmal bei einem Einbruch in demselben Lager, der erst vor kurzem verjagt worden war.

Eine Tragkomödie. Eine Firma in Breslau stand in Geschäftsverbindung mit einer hiesigen Firma. Anfang d. J. hatte die Breslauer Firma 50 Mk. zuviel an die hiesige Firma gezahlt, und schrieb, um diese zurückzubekommen, einen Brief nach hier, den der Geschäftsführer dem Kontorpersonal gegenüber „impertinent“ genannt haben soll. Der Lehrling, dem es aufgegeben wurde, die 50 Mk. nach Breslau zu schicken, hielt sich für berufen, aus eigenem Ermessen zu verrechnen; nach ihrem impertinenten Brief unterlassen wir dies aber und brechen jede Geschäftsverbindung mit ihnen ab.“ Die Folge war, daß die Breslauer Firmeneinhaber den Geschäftsführer wegen Verleumdung verklagten. Das hiesige Schöffengericht sprach ihn aber am Donnerstag frei und legte den Privatklägern die Kosten auf.

Volksvorstellung im Viktoria-Theater. Im Viktoria-Theater wird, wie wir bereits berichtet haben, am kommenden Sonntag nachmittags 4 Uhr „Der Jubiläumstrunken“ aufgeführt. Es handelt sich dabei um ein Stück, das sich jeder denkende Arbeiter ansehen sollte. Die Preise sind so gesetzt, daß auch Minderbemittelte das Theater besuchen können. Der Preis beträgt für Loge und Sperrstuh 50 Pfg., für Parquet 40 Pfg., Mittelloge und Parterre 30 Pfg. Die Karten sind in folgenden Bureaus zu haben: Buchdruckerbureau, Albrechtstraße 4; Holzarbeiterbureau, Albrechtstraße 10; Metallarbeiter-, Fabrikarbeiter- und Bauarbeiterbureau, Knochenhauerstraße 27/28; Bureau der Transportarbeiter, Stephansstraße 38. Für alle anderen Verweise sind die Karten im Arbeitersekretariat, Finkenstraße 6 I, erhältlich. Die Besucher werden dringend gebeten, um Störungen zu vermeiden, eine Viertelstunde vor Beginn der Vorstellung ihre Plätze einzunehmen.

Viktoria-Theater. „Der Graf von Charolais“, Trauerspiel in 5 Akten von Richard Beer-Hofmann. Die Gläubiger haben die Leiche des alten Grafen Charolais gepfändet und in den Schuldturm gesperrt, um von dem Sohne Vergütung für die Schulden des Vaters zu erlangen. Der Sohn möchte gern bezahlen, nur seinem Vater ein ehrlisches Begräbnis zu verschaffen, aber er hat kein Geld. Dies ist der Konflikt, auf dem sich die Handlung der ersten drei Akte des Stückes aufbaut. Dieser Konflikt löst sich auf die einfachste Weise. Der junge, edle Graf heiratet. Und zwar heiratet er die Tochter des Präsidenten des Parlamentsgerichtshofs, bei dem er das Rechtsmittel der sofortigen Beschwerde gegen den die Pfändung der Leiche aus- sprechenden Beschluß eingelegt hat. Bei der Verhandlung stellt sich zwar heraus, daß der Beschluß zu Recht ergangen ist, infolgedessen jammert der Graf, und sein Freund, ein tauber Kriegsmann, benimmt sich ungebührlich, gleichzeitig entdekt aber auch der Präsident sein Ver- bündnis mit dem Grafen und kauft sich so einen Schwiegersohn. Die beiden letzten Akte zeigen die schrecklichen Folgen dieser Heirat. Die junge Frau begeht nach dreijähriger glücklicher Ehe einen Selbstmord, und zwar mit ihrem Vetter. Sie liebt ihn nicht. Aber sie läßt sich von ihm verführen, nachdem er sich den Arm verbrannt hat. Der betrogene Ehemann kommt hinzu und erpöckelt auf offener Bühne den Verführer mit eigener Hand. Sein Weib dagegen veranlaßt er, sich selbst zu töten. Sie tut dies, indem sie sich vor seinen Augen seinen Dolch ins Herz bohrt. Der Graf dagegen wird wieder als einfacher Kriegsmann hinausgeschickt und an den Lagerfeuern die Geschichte der Eheverung seiner Frau erzählt. Für diese dürftige, an Unwahrscheinlichkeiten reiche Handlung kann die besonders in den beiden ersten Akten sehr gewählte und teilweise mit sehr hübschen Wendungen durch- setzte Sprache nur sehr wenig entschuldigen. Sie kann auch nicht verhindern, daß den Zuhörer bei den endlosen weinerlichen Tiraden des Grafen schließlich nur noch ein Gefühl beherrscht, das einer ehrlischen, gefunden Langeweile.

Die Darstellung tat hiergegen nicht genug. Lediglich Herr Kalko als der rote Fing vermerkte wärmeres Interesse für sich zu erwecken. Eine gute Type bot Herr Meißner als Weib. Die übrigen Darsteller beschränkten sich auf den der Titelrolle, der er nicht gewachsen war. Die Inszenierung entsprach allen billigen Anforderungen. Die Direktion des Viktoria-Theaters verdient alle Anerkennung, daß sie uns mit dem interessanten Werke Beer-Hofmanns bekannt machte. Sie könnte aber noch ein bißchen tun und so viel an dem Texte streichen, daß die Auf- führung auf das gewöhnliche Maß eines Theaterabends zurückgeführt wird. Von 8 bis 12 Uhr die Deklamationen des Grafen Charolais anzuhören, ist des Guten doch etwas zuviel.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 6. Juni 1907.

Verurteilung einer Verurteilung. Zum Antritt einer Gefängnis- strafe wurde der Arbeiter Friedrich Stiebs zu Schönebeck am 1. Juli 1906 von einem Polizeibeamten verhaftet. Stiebs leistete bei der Ab- führung erheblichen Widerstand und beleidigte ihn durch Schimpfreden. Das Schöffengericht erkannte am 6. Februar d. J. auf 4 Wochen Gefängnis. Die eingelegte Berufung wurde verworfen.

Ein Streitprozess. Während eines Streiks traf der Ar- beiter Robert Stodt zu Schönebeck, geboren 1879, am 17. Februar dieses Jahres im „Stadtpark“ mit dem Schiffer Musche zusammen, der arbeitsunfähig geblieben war. Stodt beleidigte ihn durch Schimpfreden und schlug ihn mit der Faust in das Gesicht. Der Angeklagte erhielt wegen Verleumdung und Körperverletzung 6 Wochen Gefängnis.

Sittlichkeitsverbrechen. In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Schlosser Robert Meinde hier, geboren 1868, wegen Ver- nahme unzüchtiger Handlungen mit einem 5 Jahre alten Mädchen in Anbetracht der erheblichen Vorstrafen wegen gleichen Verbrechens zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Zuhälter. Der Arbeiter Franz Köhn hier, geboren 1877, wurde wegen Zuhälterei zusätzlich zu 6 Monaten Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt.

Kleine Chronik.

Die Herforder-Automobilweltfahrt.

Nach am zweiten Tage der Herforderfahrt ereigneten sich Unfälle. Zwischen Seddenheim und Mannheim wurden ein Gym- nast und ein anderer junger Mann, der dem Gymnasten helfen wollte, überfahren. Beide sind schwer verletzt. Man fragt sich, wie es möglich ist, daß die Behörden dieses mörderische Treiben noch länger dulden. Niemand ist tatsächlich seines Lebens sicher, der gezwungen ist, die Straßen zu passieren, auf denen die rasenden Autos dahergefahren kommen.

Urache und Wirkung.

Die Straftunnen zu Kottbus verhandelt gegen den sechzehnjährigen Tischlerlehrling Heinrich Lohd in Gallgau, der wegen fahrlässiger Tötung unter Anklage gestellt war. Er hat am 29. März in der Werkstatt des Tischlermeisters Buder den achtsjährigen Schulknaben Henkel erschossen. Um in einer Ar- beit nicht gestört zu werden, hatte er die Tür der Werkstatt ver- schlossen. Der Knabe Henkel sah aber nun fortwährend durch die Scheiben und wollte durchaus nicht weggehen. Um ihn zu er- zücheln und zu vertreiben, holte der Lehrling nun aus einem un- verschlossenen Schraube ein dem Meister gehöriges Revolver und legte in der Meinung, die Waffe sei nicht geladen, auf den Knaben an. Die Waffe war aber geladen, der Schuß ging unrettbar los, und die Kugel traf den Knaben in die Stirn und führte nach zwei Stunden seinen Tod herbei. Das Gericht sprach den Lehrling von der Anklage der fahrlässigen Tötung frei, verurteilte aber den Meister, der die geladene Waffe in einem unverschlossenen Schrank hatte stehen lassen, zu einem Monat Gefängnis. Der erschossene

Knabe war der Sohn des Eigentümers Henkel, der im Oktober 1904 wegen Totschlags zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, weil er seiner Ehefrau aus Eifersucht mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten hatte.

Ein Großfeuer.

Ein Brand in Oberwesel zerstörte elf Häuser und viele Scheunen ein. Alle Hilfsmittel waren vergebens, da zu wenig Wasser zur Stelle war. Sämtliche Mobilien der Abgebrannten sind total verloren; erhebliche Warenvorräte, darunter 23 000 Liter Wein, sind vernichtet. Sämtliche Telefon- und Telegraphen- drähte sind zertrümmert. Der Schaden beträgt über zweimal- hunderttausend Mark, da die Eigentümer größtenteils nicht ver- sichert sind. Eine 73jährige Frau erlitt aus Schreck einen Schlag- anfall und starb. Die Bewohner konnten mit Mühe das nackte Leben retten.

Ein irrsinniger Professor.

Der Professor der Salzburger Handelsakademie Stierling hat in einem Unfall von Wahnsinn seinem schlafenden Vater mit einem Messer den Bauch aufgeschlitzt. Der Vater schwebt in Lebensgefahr, Professor Stierling wurde in eine Irrenanstalt gebracht.

Von der Erde verschlungen.

Aus Salzburg wird berichtet: Infolge unterirdischer Wasserläufe hat sich in der Ortschaft Leiter eine große Erdbewegung vollzogen. Ein Bauernhaus sowie dreizehn große Land sind in eine Erdspalte geraten. Die Bewegung hält noch an und dürfte erst bei Eintritt besserer Witterung zum Stillstand kommen.

Unter Trümmern begraben.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, stürzte eine Eisenbahn- brücke, die zur Herstellung eines Anschlußgleises zwischen der Walz- fabrik Lombardseele und der Station Mecheln erbaut worden war, bei Belastungsversuchen zusammen. Fünf Personen kamen hierbei ums Leben, eine größere Anzahl trug Verletzungen davon. Nach einer späteren Meldung entstand der Unglücksfall durch Einsturz eines Gewölbes in einem Gebäude und nicht durch Zusammenbruch einer Brücke. Zwei Personen sind verletzt, eine getötet; fünf Leute sind unter den Trümmern verschüttet.

Letzte Nachrichten.

* Berlin, 7. Juni. Der Staatssekretär des Innern hat jetzt die Bundesregierungen ersucht, Entschieden der stenographischen Bureaus der größeren parlamentarischen Körperschaften einzufordern, und beabsichtigt, nach Prüfung der eingegangenen Verfügungen eine Konferenz im Reichsausschuss des Innern nach dem Vorbilde des Vorgehens bei Einführung einer einheitlichen deutschen Ortho- graphie auch für die Stenographie einzuberufen.

* Berlin, 7. Juni. Der Bildung von Gerichtshöfen für Kinder und Jugendliche, mit welcher sich das preussische Abgeordnetenhaus aus Anlaß einer Petition demüthig befaßt, wird, steht man, wie offiziös bemerkt wird, an maßgebenden Stellen wohlwollend gegenüber. Die Frage dürfte im Zusammenhang mit der Reform der Strafprozedur ihre Lösung finden. Es er- scheint jedoch die Schaffung besonderer Gerichtshöfe hierzu nicht er- forderlich, da es sich im wesentlichen darum handeln wird, eine Ver- einigung der Funktionen des Vormundschaftsrichters und Strafrichters für Jugendliche herbeizuführen und den grundsätzlichen Anschluß der Defensibilität bei Verhandlungen gegen Jugendliche festzulegen. Beide Prinzipien sind auch im Rahmen unserer bestehenden Gerichte durch- zuführen.

* Braunschweig, 7. Juni. Die Regierung hatte die Handelskammer ersucht, sich über die Frage der Schiffahrtsabgaben zu äußern. Eine in Holzwinden auf Veranlassung der Handelskammer abgehaltene Versammlung der bei der Weserschiffahrt interessierten Kaufleute, Industriellen usw. hat daraufhin einstimmig eine Resolution angenommen, in der gegen die Einführung von Schiff- fahrtsabgaben auf der Weser protestiert und die Handelskammer ersucht wird, diesen Standpunkt bei der Regierung zu vertreten. Ferner wurde eine Kommission gewählt, die die Angelegenheit weiter verfolgen und namentlich das erforderliche Material sammeln und der Regierung unterbreiten soll.

* München, 7. Juni. Bei den Landtagswahlen wurden in Stadt München nach dem heute amtlich festgestellten Er- gebnis für die Sozialdemokraten 25 603, für die Liberalen 20 463, für das Zentrum 13 939, für die christlichsoziale Partei (Anti- semiten) 1229 gültige Stimmen abgegeben.

* Dortmund, 7. Juni. Der Arbeiter Adam Kurtsch, der am 27. Oktober v. J. den Betriebsführer Bahne der Beche Gluckauf Tiefbau erschossen hatte, war in der letzten Schwur- gerichtssitzung zum Tode verurteilt worden. Auf Revision des Urteils war das Urteil vom Reichsgericht aus formalen Gründen aufgehoben worden. In der gestrigen Sitzung des Schwur- richters, die bis in die frühen Morgenstunden dauerte, wurde Kurtsch wieder zum Tode verurteilt.

* Budapest, 7. Juni. Kaiser Franz Joseph ist gestern hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof sowie den umliegenden Straßen von einer großen Volksmenge begrüßt. Die sozialistischen Arbeiter riefen: „Es lebe das allgemeine Wahlrecht!“ (Die Sozialdemokraten bezeugten die Anknüpfung zu einer Maidemon- stration gegen die Koalition der magyarischen Gegner. Red.)

* Petersburg, 7. Juni. Eine lange, erregte Erörterung wurde gestern in der Duma hervorgerufen durch einen Antrag der Kadetten, auf die Tagesordnung der am Sonnabend stattfindenden nächsten Sitzung den Gegenstand betreffend die Reform der lokalen Gerichtsbarkeit zu setzen, an Stelle der Entwürfe betreffend Amnestie und Abdaffung der Todes- strafe, welche auf der gestrigen Tagesordnung standen hatten, aber wegen Zeitmangels nicht zur Beratung gelangten. Die Mit- glieder der Linken Beresine und Demjanow greifen die Kadetten an und machen ihnen den Vorwurf, daß sie Schwestern und Ehre sei- tliche setzen. Die Kadetten jagten die Duma sehr ohnmächtig. Man wisse aber, daß es die Furcht vor Aufhebung der Duma sei, welche das politische Verhalten der Kadetten bestimmte. Das Haus beschloß, nachdem noch Demjanow für den Antrag der Kad- detten gesprochen, mit 193 gegen 173 Stimmen, den Amnestie- Entwurf auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen. Rechte und Linke stimmten gegen Kadetten und Beresine.

* Petersburg, 7. Juni. Heber die Verhandlung des Kriegsgerichts in Kija gegen die politischen Ge- fangenen, die an dem unglücklichen Anarchisten aus dem Zentralgefängnis teilnahmen, kommen hierher erst russische Nach- richten. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Entgegen den gewöhnlichen Bestimmungen wurden nicht ein- mal Familienangehörige zugelassen. Der Vorsitzende, Oberst- wortowski, ließ den Verteidigern durch den Gerichtsklerikar mit- teilen, sie brauchen keine langen Reden zu halten, da das Urteil bereits im voraus bestimmt sei. Zuwiderhandeln- de Verteidiger würden ohne weiteres hinausgeführt werden. Alle Anträge der Verteidiger wurden vom Vorsitzenden zurückgewiesen. Der, statt die Zurückweisung zu begründen, barock erklärte: „Das brauchen wir nicht.“ Auch die Beweisaufnahme wurde vom Vorsitzenden in jeder Weise gehemmt, als sich herausstellte, daß das Militär ohne jeden rechtlichen Grund Feuer auf die Gefangenen eröffnete, nachdem der Anarchist längst bereitete war.

Weiterverhergabe.

Mutmaßliche Mitternacht am Sonnabend den 8. Juni: Nach Ab- nahme der Arbeiterbewegung, nur Friedrichs, etwas Regen, schwache Aufbewegung, wärmer.

Waschanzüge, Wasch- und Lodenjoppen, Waschhosen

In prima Qualitäten, größter Auswahl und billigsten Preisen finden Sie für Herren, Jünglinge und Knaben in dem

Kaufhaus Max Zehden

50 Jakobstraße 50

50 Jakobstraße 50

Arbeitsgarderobe für sämtliche Gewerkschaften zu besonders billigen Preisen.

Gelegenheitskauf! Ein Posten **Strohhüte** sonst bis 1.50 Jetzt 69 Pf.

Gehr. Herren- u. Damenrad bill. 28. Seige, Leipzigerstr. 10a **Gratulationskarten** empfiehlt **Buchhandlung Volksstimme.**

Zur gefl. Beachtung!

Vom kommenden Sonntag an sind meine Geschäfte

Sonntags nur von 11-2 Uhr geöffnet.

Ich weiss, die Beschränkung der Verkaufszeit wird mancher Hausfrau nicht angenehm sein, verschiedene werden sagen: „Toepfer scheint es nicht mehr nötig zu haben!“ Ich liebe mein Geschäft, hasse den Reichtum und habe immer noch nötig, die Spesen zu verdienen.

Aber die Entwicklung schreitet vorwärts, ich muss Rücksicht auf meine Mitarbeiterinnen nehmen. Sie haben nun Zeit des Morgens, wenn der Tag am schönsten, die Natur zu geniessen, die Kirche zu besuchen oder ihre Garderobe in Ordnung zu bringen.

Als ich von einer Reise aus England zurück war, fragte mich einer meiner Freunde: „Was hat Ihnen nun drüben am besten gefallen?“ Ich dachte nach und sagte: „Der englische Sonnabend und Sonntag!“

Der Sonnabend wegen seines aussergewöhnlich starken, imponierenden Verkehrs, der Sonntag wegen seiner feierlichen Ruhe. Ausser den Hotels ist alles geschlossen in der Sechsmillionenstadt London. Die sonst so stark belebten Strassen sind leer bis auf einzelne feierlich gekleidete Personen, die mit ihrer Familie in die freie Natur wandern oder die Kirche besuchen.

Schon der kluge Moses sagte: „Gedenke des Sabbat-tages, dass du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken, aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes, da sollst du kein Werk tun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch der Fremdling, der in deinen Toren ist.“

Wenn wir auch noch nicht ganz ab sind von der Sonntagsarbeit, so wird die Zeit nicht mehr allzu fern sein.

Ich hoffe demnach auf Würdigung meiner neuen Einrichtung und bitte meine geehrte Kundschaft, ihre Einkäufe danach einrichten zu wollen. 4776

Otto Toepfer

Butterhandlung „Zu den drei Kronen“

Hauptgeschäft: Magdeburg, Breiter Weg Nr. 226.

Zweiggeschäfte

Alter Markt 33, Alte Ulrichstraße 18, Gustav-Adolf-Straße 27;

Wilhelmstadt: Große Biesdorfer Straße 217.

Sudenburg

4767

Mehrere

1000

Herren-, Knaben- u. Kinder-
Strohhüte

moderner Art

jetzt bedeutend unter Preis.

Theodor Kraft

Herrenartikel-Lager
Halberstädter Straße 37.

Damen- und Kinder-Hüte
jetzt unter Preis.
Elb-Kaufhaus
Inhaber: Otto Broetje
Ecke Johannisberg u.
Knochenhauer-
ufer

4774

Raucht 2108

Silva

das ist die beste 2 Pf.-Zigarette.

Schuhwaren!

2101 **Billig! Billig!**
Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-
letten, Turn-, Strand- u. Kinder-
schuhe, Pantoffel, auch aus
Kontursmassen stamm. Waren
für Reithut, Schmidtstr. 44.

Zart und fein, wunderbar im
Geschmack, herrliches Aroma.
hat jetzt meine stets frische
hochfeinste Solsteiner
Molkerei-Grasbutter sp. 1.30

Molkerei-Grasbutter
sehr fein . . . Pfund 1.25
fein . . . Pfund 1.20
gute fettsäure f. 1.10-1.15
5 Prozent Rabatt 5

Land-Honig Pfund 1.00
Prachtvolle neue **Majestätische**
Schweizer, Zülfiter,
Damer Käse nst. 4768

stets frisch im Einkauf, in nur
allerersten Qualitäten

Butterhandlung

Vergißmeinnicht

10 Ballersdorfer Str. 10

Ganzpreisbeilage für Sudenburg
der 10 besten Sachen.
Margarine

Westfalen-Krone
Frisch, Geschmack, Aroma wie
Grasbutter f. 80 Pf. nur

10 Ballersdorfer Str. 10

Frische Eier Kandel 90

95 100 Pf.

5 Prozent Rabatt 5

Konsum-Verein für Halberstadt u. Umg.

Na unsere Mitglieder!



Wer gezwungen oder freiwillig dem Genuß von Bohnenkaffee entzagt hat,

trinke

„Enrilo“

von Heinrich Franz Söhne, Ludwigsburg
deren Kaffeemittel sich einen Weltruf errungen haben.

Besondere Vorzüge:

Kaffeedhnlicher Geschmack — Farbe genau wie Bohnenkaffee — anregende Wirkung — nahrhafter als alle Getreidesorten, wie Malz-, Gersten-, Roggen- und Weizenkaffee zc. — vollständige Unschädlichkeit und Bekömmlichkeit von hervorragenden Ärzten festgestellt.

Große Pakete 50 Pfg., kleine Pakete 25 Pfg.

1 Liter = 1 bis 1 1/2 Pfg.

Jedes Mitglied erhält auf Wunsch in unsern Verkaufsstellen ein Probepaket „Enrilo“ gratis. 548

Feinste Zigarren Feldstr. Nr. 63.

Unerreicht an Wohlgeschmack

SAFY 23
Zigarette.

Gigarettenfabrik TOMA Dresden, gegr. 1876.

Schleuder-Aussch

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt

Joseph Kullmann

vormals Röder & Drabant
25 Jakobstrasse 25.

kauft man am besten!

Allen Qualitäts-Rauchern

empfehlen wir unsere berühmte **Pflanzler No. 11**, kräftige, kernige Qualitäts-Zigarre, aus den edelsten ausländischen Tabaken gefertigt, reifbraune bis dunkle Farbe. Vorzüglich im Geschmack und Brand. Machen Sie einen Versuch, schon vom Dutzend ab Fabrik-Mille-Preis.

No. 11

kostet à St. 6 Pf.,
Dtzd. 50 Pf., 100
Stk. in Papier-
Pack Mk. 4.—,
Mille 48.—, 1/10
Kist. (100 St.)
Mk. 4.10,
1/4 Kistch.
250 Stk.
10.—

Versand per Nachnahme



Ausserdem empfehlen unsere reiche Auswahl anderer Sorten in jeder Geschmacksrichtung und Preis-lage, hochfeine Mexiko, Vorsten-landen, Sumatra, Brasil, Havanna, immer vom Dutzend resp. 100 Stk. an zu Fabrik-Mille-Preisen.

Rauchtabake:

Meissner-Tabak, mild und gut, in 1/4 Pfund-Tüten à 10 Pfg., Zigarren-Abfall 1 Pfund 60 Pfg., Pastoren-Tabak 1 Pfd. 80 Pfg., Mischungen bis zu 2 Mk. pro Pfd.

Tabak- u. Zigarrenfabrik

Paul Meissner & Co.

Hauptgeschäft: Schrotdorferstrasse 1?
2. Geschäft: Breitweg 253, nahe am Hasselbachplatz
3. Geschäft: Sudenburg, Halberstädterstrasse 117.

Man verlange

Preisliste gratis und franko!